

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Restamtteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzpreis für ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 216.

Dienstag den 15. September 1914.

41. Jahrg.

## „Zeichnet die Kriegs-Anleihen!“ Neue Erfolge im Westen. Die russische Armee flieht in voller Auflösung.

### Siegesfreude.

Le. Wenn etwas für die Gesundheit unseres Volkes beweiskräftig war, so die Selbstverständlichkeit, mit der bei Ausbruch des Krieges Alt und Jung, Groß und Klein, Arm und Reich sein Bekenntnis in die Worte setzte: Wir müssen siegen! Das war nicht das oberflächliche französische à Berlin, und unser Vertrauen zu der Promptheit und Vollendung unserer Heeresorganisation war himmelhoch von dem hochmütigen „arbiträr“ des Feindes entfernt. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit erwarteten wir die deutschen Siege und unsere Erwartungen wurden nicht nur nicht getäuscht, sondern noch herrlich übertroffen.

Nichts oder gerade fast alles, als wenn unser Volk gegen diese großartigen Taten unserer Brüder im Felde abgestumpft würde. Man darf es ruhig bestimmen, daß das in den breiten Massen in keiner Weise der Fall ist. Und dennoch macht sich bei Einzelnen jene Abgestumpftigkeit geltend. Sie fragen bei jeder Nachricht, die fast wortfroh von der Heeresleistung herausgegeben wird: Wieviel Gefangene? Wieviel erbeutete Geschütze? Und wenn die Zeitung nicht am nächsten Tage ihre Ergänzung bringt, dann murren sie noch möglich und verfallen in den alten deutschen Gewöhnlichen des Mörgelns. Das ist bitterer Unmut und schweres Unrecht zugleich gegen unsere Armeeführung und unsere kämpfenden Brüder. Gerade der kleine Erfolg muß oft mühsam und unter schweren Opfern erkauft werden. Die Heeresleistung kann nicht zu nächst fragen, wie sagen wir es dem Volke?, sondern ihre oberste Aufmerksamkeit gilt der Verfolgung des Feindes, der neuen Situation, der Auffrischung der Truppen oder sonstigen wichtigen Dingen. Die herrliche Ruhe, die unser Volk auch in den Zeiten des Vaterlandes befehlet hat, die unter dem Feinde direkt zu leiden hatten, hat gezeigt, daß uns nichts fremder als die oberflächliche Anschauung ist, daß der Krieg ein Sensationsdrama für den Nerventitel ist. Jeder einzelne muß sich aber dann auch in seinem Können und Denken der allgemeinen Anschauung fügen.

Siegesfreude soll sich gewiß auch in aller Herzlichkeit offen kund geben. Wenn eine neue Waffentat gemeldet wird, und die Hurras in die Luft erklingen und patriotische Weisen spontan erklingen, so wollen wir uns dieser allgemeinen Volkstheorie mit ganzem Herzen hingeben. Aber dennoch soll der Siegestag seine besondere Bedeutung haben. Wir wollen schlagen zu Ehren unserer siegreichen Heere. Aber nur einen Tag. Je mehr wir unsere Freunde vor der Aufstumpfung und der Müßiggangheit bewahren, desto reiner und schöner wird sie sein.

Neben Siegestagen sind uns aber auch Zeiten stiller Einsicht und Selbstbesinnung notwendig. Man wird gewiß nicht behaupten können, daß unsere Siege uns übermütig gemacht hätten, aber auch das Siegesgefühl bedarf einer Disziplinierung. Im Grunde sollen Siegestage Danktage sein! Die Zwischenzeiten sollen uns nicht in sieberhafter Erwartung treffen, wir wollen in der Zeit zwischen den Schlachten nicht aufgeregt und wibegierig sein, sondern unsere ganzen Kräfte, unser Können und Vermögen in den Dienst des Vaterlandes stellen. Die Daheimgebliebenen können dem Vaterland nicht nur im Roten Kreuz, im Nationalen Frauendienst oder in sonstigen Organi-

ationen dienen, sondern auch der alte Wirkungskreis bietet gute Gelegenheiten, dem Gange zu nützen. Wer an der Funktion der großen Staatsmaschine sein bescheidenes Können im alten Sinne ausfüllt, auch der ist ein Pfosten in der Organisation der großartigen Verteidigung unserer Kultur. Je stiller und schlichter jene Arbeit geleistet wird, desto wertvoller wird sie sein. Jene Kreise, die nichts ohne Geräusch tun können, die vor der Tat schon die Öffentlichkeit orientieren zu müssen glauben, über das, was sie zu tun gedenken, sollen sich ein Beispiel an unserer Heeresleitung nehmen. Diese findet erst dann der Welt etwas an, wenn sie vor der vollendeten Tatsache steht. Und wie knapp geschieht es dann!

Alle Siegesfreude, aller Arbeitseifer, aller Opfermut aber sollen zurücktreten, wo unsere Brüder das Leben eingesetzt haben. Auch an Siegestagen wollen wir zuvörderst berenkigen gedenken, die deutsche Freiheit und deutsche Kultur mit ihrem Leben schützten. Ehre den Gefallenen, das soll das erste sein, was wir an Siegestagen aussprechen. Wie eine neue Mahnung bringt uns aus der Zeit vor 100 Jahren des Dichters herrliches Mahnwort herüber:  
Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht,  
Und schmück' auch unsere Urne mit dem Eichenkranz!

### Zur Kriegslage. Die Kämpfe um Paris

sind in den letzten Tagen erfolgreich weitergeführt worden. In der ganzen Westfront sind unsere Truppen stark beschäftigt und haben den Feind bis in den Bereich der Geschütze der Pariser Befestigungswerte zurückgedrängt.

Nach Meldungen holländischer Blätter dauert die Schlacht an der Marne noch fort. Doch ist über ihren genauen Schauspiel noch nichts Sicheres bekannt. Wir wissen nur aus der Mitteilung des Generalquartiermeisters von Stein, daß unser rechter Flügel, der ja auch nirgends eine Anlehnung hat, vor dem Angriff der aus dem Fortsgürtel von Paris, über Meaux und Mitry vorgehenden feindlichen Streitkräfte — sie sollen von dem aus Marokko bekannten General d'Amade befehligt sein — zurückgenommen worden ist, daß aber unsere Truppen, wahrscheinlich vor allem südliche, dem Feinde schon wieder Vorteile abgeringen haben.

In diese Angaben aus dem Großen Generalstabe hat ein Artikel der „Norddeutschen“ ein neues Moment hineingebracht, indem er plötzlich den Namen Virelye Francais als südlichen Endpunkt unserer Front nennt. Dann wäre ein Kampf also nicht nur auf unserem rechten Flügel, wo die mehrfach genannte Stadt Mitry — nordwestlich von Meaux — liegt, entbrannt, sondern er zöge sich der ganzen Frontlinie entlang, und hier würden uns dann also die zwischen Verdun und Reims geschlagenen zehn Armeekorps wieder gegenüberstellen, nachdem ihnen der Virelye-Offensivstoß aus dem Fortsgürtel von Paris, das hien mit seine Bedeutung als Operationsbasis für eine kraftvolle Offensive bemerkt hätte, Luft gemacht und durch Verzögerung des deutschen Vormarsches eine Ruhepause zum Sammeln verschafft hätte. Dann ständen unsere nach Süden vordringenden Korps etwa von Paris — der rechte Flügel nach südwärts geschaltet — der Marne entlang bis Virelye Francais und schloßen sich hier an die Armees des deutschen Kronprinzen an, der westlich von Verdun über St. Menchould nach Süden vorgezogen ist. Das wäre eine riesenhafte Front von über 200 Kilometern.

Aber den Fortgang der Kämpfe meldete ein heute früh eingetroffenes amtliches Telegramm:  
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht

werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den die belgischen Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

Es steht also auf allen besprochenen Punkten für uns günstig und wir können mit Vertrauen der weiteren Entwicklung der Dinge an der Marne und vor Paris entgegensehen.

### Die französische Kriegsführung.

Aus einer Quelle, die jeden Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht ausschließt, wird der „Nordd. M. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Armees des Kronprinzen beim Vorrücken die Wohnbevölkerung macht, daß viele französische Dörfer zerstört, die nach dem Feinde zurückziehen haben konnte, ausgeplündert waren. Aller Hausrat war aus den Wohnungen herausgeschleppt oder zerstört worden. Besonders wurde dies in Mont Henon und in Valenciennes beobachtet.

Der Pariser Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Antwerpen meldet: Während der letzten Tage sogen Tausende von Turkos auf ihrem Marsche von Marseille nach der Front durch Paris. Das Publikum war begeistert. Frauen und Mädchen warfen den Turkos Blumen und Bonbons zu, und viele lächelten die schwarzen Soldaten.

### Französische Eindecksoldaten.

Wie der „Neue Vaterländische Courant“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, wurde der französische General Beroin auf Befehl eines französischen Kriegsrates erschossen, weil er eine Depesche über die Verstärkung der englischen Truppen am linken Flügel der Verbündeten bei Tage zurückgeschickt habe. Es ist dies nach dem „N. N.“ der zweite französische General, der erschossen wurde.

### Generalgouverneur von der Goltz an die Belgier.

Der Generalgouverneur von der Goltz hat einen Antrag in Belgien verbreitet, in dem es u. a. heißt:

„S. Majestät dem Deutschen Kaiser hat es gefallen, mich nach der Einnahme des größten Teiles des belgischen Hobens zum Generalgouverneur zu ernennen. Ich habe den Eid der allgemeinen Regierung in dem Namen des Königs abgelegt und zwar in das Ministerium für Krieg und Wissenschaft. Im Auftrag S. Majestät des Kaisers ist eine bürgerliche Behörde hinzugefügt worden, die ihren Sitz im Kriegsministerium hat und deren Vorsitzender Excellenz von Lamb ist.“ Es wird dann weiterhin gewarnt vor feindlichen Handlungen und Auffassungsverstößen, die richtungslos streng bestraft werden. Der Schluß des Anlasses lautet:

„Bürger Belgiens! Ich verlange von niemand, seinen vaterländischen Gefühlen abzusprechen, aber ich erwarte von allen eine verständige Unterwerfung und einen vollkommenen Gehorsam unter die Befehle des Generalgouverneurs. Ich rufe auch auf Vertrauen zur Regierung hin. Dieser Aufruf richtet sich besonders an die Staats- und Gemeindebehörden, die auf ihren Posten geblieben sind. Je mehr der Aufruf befolgt wird, desto mehr dient ihr eurem Vaterland.“

Gegeben Brüssel, 2. September 1914.“

### Englands Nordseeflotte rührt sich.

Wie die britische Admiralität mitteilt, sind am Freitag und Sonnabend von zahlreichen starken Geschwadern und Flotten Erholungsfahrten durch die Nordsee bis nach der Helgoländer Bucht unternommen worden. Unterwegs wurden keine deutschen Schiffe angetroffen.

### Ein Jagdampfer von einem englischen Kriegsschiff aufgegriffen?

Rotterdam, 12. Sept. Aus Kingston meldet Reuters, daß ein englischer Kriegsschiff einen Jagdampfer, dessen Name nicht genannt wird, aufgegriffen und dabei



400 Passagiere zu Kriegsgefangenen gemacht habe.

### Deutsche Kriegsschiffe in der Ostsee?

Dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ wird aus Stockholm berichtet: Die deutsche Flotte ist sehr stark. Nach Berichten von Personen aus den äußersten schlesischen Schären hat man am Montag Morgen ein Geschwader von 29 Schiffen bei Gotland beobachtet. Außerdem berichtet man, daß ein deutsches Geschwader von 31 Linien- und Kreuzern, Kreuzern und Torpedojägern vor den nördlich liegenden Schären am Montag mittags sichtbar gewesen ist. Eine Stunde lang kreuzte das Geschwader langsam in der Gegend auf und ab, worauf es nach Osten ging.

### Zug um Zug — auf hoher See.

Stockholm, 12. Sept. Ein englisches Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean einen deutschen Kohlendampfer, der deutsche Kreuzer „Karlshude“ bei Barbados den englischen Dampfer „Comes Constable“ versenkt.

Zum Untergang des englischen Hilfskreuzers „Decanie“. Nach einem Telegramm aus Gibraltar ist der als Kreuzer armierte Dampfer „Decanie“, der an der Küste von Nordschottland Schiffbruch erlitten hat, auf eine Klippe aufgelaufen. Ein Schleppdampfer hat die Mannschaft gerettet.

### Die Wahrheit über Löwen.

Die Wahrheit über Löwen bricht sich jetzt selbst in England Bahn. In der „Westminster Gazette“ schreibt ein früheres Parlamentsmitglied: Wenn die fälschliche Behauptung plötzlich aus den Häutern auf die deutschen Soldaten feuerte, so mußte dieser wahnsinnige Akt zu den gerechten Folgen führen. Lord Roberts hat auch bei den gleichen Vergehensformen einmischen lassen.

### Die Engländer schon vor der Kriegserklärung in Belgien gelandet.

Jetzt, da die Engländer den Mund nicht voll nehmen können von Völkerecht und Entrüstung, trifft gerade zur rechten Zeit ein außerordentlich wichtiges Dokument ein, das beweist, daß nicht Deutschland zuerst die Neutralität Belgiens unter dem Gebot einer zwingenden Notwendigkeit verletzt hat, sondern daß es das von Moral und Christentum tiefende England gewesen ist, welches die von ihm so feindselig angeurteilten Neutralitätsgeleise freiwillig der Landung von Truppen geöffnet hat. Die New-Yorker Staatszeitung vom 26. August 1914 veröffentlicht einen ganz genau durch die Angabe eines unerwarteten Zeugen erhärteten Bericht, der beweist, daß bereits in der Nacht vom 3. zum 4. August englische Truppen in Ostende landeten und in das Innere Belgiens abmarschierten. Die Amerikaner, die Zeugen dieses Vorganges waren und wußten, daß eine englische Kriegserklärung noch nicht erfolgt, waren einstimmig darüber klar, daß England der Angreifer im Kriege gegen Deutschland gewesen ist und seine Truppen bereits 24 Stunden vor der Kriegserklärung von den Deutschen entgegen geschickt hat. Die englische Kriegserklärung erfolgte betimmlich erst am späten Abend des 4. August.

### Ein neuer Beweis der Unmenslichkeit der russischen Kriegführung.

Der Kriegsberichterstatter der „Ross. Izt.“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt seinem Blatte: Nachstehend zwei empörende Tatsachen, die ich an zuverlässiger Stelle erfuhr:

1. Der russische Generalissimus Rennenkampf hat den Befehl erlassen, „durch eine besondere Kompanie alle Köpfe der Nominierter Seide aufzuheben und erschlagen zu lassen“.
2. Der inhaftierte gefangene General Martos hat befohlen, alle Deckschäfte im Bereich der russischen Truppen zu verbrennen und alle männlichen Einwohner zu erschließen, auch wenn diese sich nicht an dem Kampfe beteiligt oder die Herabgabe von Nahrungsmitteln nicht verweigert haben.

Ich habe bisher fast alle Gerüchten über eine grauliche Kriegführung der Russen hinsichtlich, sobald ich den Sachverhalt feststellen konnte. Hier handelt es sich dagegen um die zweifelslos, zum Teil aus den Akten des Generals Martos festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmensliche Kriegführung befehlen. Ich weiß nicht, ob die europäische Kriegsgeschichte der letzten 200 Jahre einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat, aber ich glaube, daß die russische Meinung sich gegen die Einführung ähnlicher Barbareit auf deutschem Boden mit dem Verlangen aufheben wird, die Völkerverständigung, sobald sie gefangen werden, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

Ein anderer zuverlässiger Berichterstatter schreibt seinem Blatt folgende grauenhafte Einzelheiten über russische Unthaten in Ostpreußen: Sie haben jetzt schon Mann an die Mauer geschickt und erschossen ohne Grund, sie haben Krankenwagen in der barbarischsten Weise gestört, sie haben den tüchtigsten und geschicktesten Handwerker der Gegend in seinem Keller erschossen wie einen toten Hund. Sie haben auf den Feldern Eisenbahnschienen nach jeder Richtung hin angelegt. Die russische Regierung wußte, daß die Soldaten keinen Gedankenswert haben, daß sie nur Heeresballast bilden, sie hat sie auf uns gegeben, wie man wilde Tiere los läßt. Sie wird die Folgen tragen müssen. Mit wilden Tieren kämpft man nicht, man vernichtet sie.

### Die Kriegslage in Ostpreußen

Es laut amtlicher Meldung hervorragend gut. Ein Telegramm, das gestern früh als Extrablatt verbreitet wurde, lautet:

#### Großes Hauptquartier, 12. Sept.

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrwöchigen Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zu Flucht geworden.

Generaloberst von Hindenburg hat in Verfolgung des Feindes bereits die russische Grenze überschritten und meldete bisher

über 10 000 unverwundete Gefangene,

etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinen-gewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigt sich noch fortgesetzt. (W. T. Z.)

### Generalquartiermeister v. Stein.

Ein heute früh eingetroffenes Telegramm meldete hierzu nach:

Die russische Armee sieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren. (W. T. Z.)

### Paris in Ruval.

Berlin, 12. Sept. In Ruval herrscht vollkommene Panik aus Furcht vor einem deutschen Bombardement. Das russische Geschwader, das bis jetzt in dieser Gegend manövriert hat, ist nach Nordwesten abgedampft, veranlaßt durch die Nachricht von deutschen Flottenbewegungen innerhalb der finnischen Bucht, wo er sonst seit der „Magdeburg“-Katastrophe ruhig gewesen war.

### Ueber die Operationen in Rußisch-Polen

befehrend über das Zusammengehen von Deutschen und Österreichern, entnehmen wir einem Bericht der Wiener „Neuesten Nachrichten“:

Die Eisenbahnlinie zwischen Kiew und Czestochau ist schon vollkommen hergestellt, so daß der Verkehr zwischen diesen beiden Städten vollkommen in Ordnung geführt werden kann. Die Russen hatten zwar die Zerstörung dieser Strecke versucht und hatten dreimal Sprengungen an der großen Brücke vorgenommen, doch sind diese alle letzlich verfehlt, so daß sie nach Umbau des Gleises vollkommen brauchbar ist. Nur in Czestochau gelang es ihnen, die Hauptbrücke der Bahn zu zerstören. Die Russen vergehen jedoch in der Eile darauf, daß durch die in der Nähe gelegene Eisenbahnlinie von Handzse, eine der größten Fabriken Rußlands, ein Seitenstrahl nach Kiew, welches eine gute Verbindungsstation Czestochau hat, hergestellt werden kann. Die ganze Strecke ist vor preussischen Truppen besetzt, auf allen Stationsgebäuden befinden sich Aufschriften „Deutsches Eigentum“ und deutsche Fahnen.

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind nach freigelegtem Kampfe bei Jasin gegen Polakow vorgedrungen, das sie nun mit Hilfe ihrer mit den deutschen Truppen haltend, die über Czestochau, Nowo-Radomsk und Konst vorgedrungen sind. Am 29. und 30. August kam es zu größeren Kämpfen auf dieser Strecke, auf der die Russen etwa zwei Divisionen stark kaum zu gewinnen suchten. Die deutschen Truppen trübten sich die Möglichkeit, daß sie sich habe Gelegenheit gehabt, die Vorrückung der deutschen Truppen zu beobachten und bin voll Bewunderung über die Präzision und die so gute automatische Ordnung, mit der sich diese Bewegungen vollzogen. Die in Kiew stationierten Aropläne haben in den letzten Tagen vorzügliche Aufklärungsarbeiten in das Innere Polens gemacht und dadurch die Vorrückung der Verbände nach Osten erleichtert. Inzwischen haben die Deutschen betimmlich Radom besetzt.

### Günstige Lage der Österreicher bei Lemberg.

Budapest, 12. Sept. Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ entwickelt sich die Lage an der russischen Grenze genau so, wie die österreichische Armeelichtung es wünscht, so daß Hoffnung besteht, daß der gestrige Tag der Ausgangspunkt der günstigen Ereignisse sein wird.

### Die Schlacht bei Lemberg

ist für die Österreicher siegreich ausgefallen. Ein gestern eingelaufenes Telegramm meldet:

Wien, 13. Sept. Ausweis wird bekannt gegeben: In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodener Chaussee angelegten Streitkräften, den Feind nach fünfstündigen harten Kämpfen zurückzudrängen. In 10 000 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Geschütze erbeutet. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unter Vorherrschaft bei Nowosienow von großer Übermacht bedroht ist und überdies neue russische Kräfte jenseitig gegen die Armeedank als auch im Räume zwischen dieser Arme und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrängen. Angesichts der sehr bedeutenden Überlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit 3 Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Zeitpunkt zu veranlassen und für weitere Operationen bereit zu stellen.

Der stellv. Chef des Generalstabes v. Hoefler,

Gen.-Major.

### Belgrad beschossen und vernichtet?

Agam, 12. Sept. Die „Schlische Izt.“ meldet aus Agam: Semlin wurde von der Zivilbevölkerung gerettet, da Serben die offene Stadt beschossen. Österreichische Truppen begannen darauf die Beschließung von Belgrad, das binnen wenigen Stunden einem Trümmerhaufen gleich. An vielen Stellen der Stadt brannte es. — Eine Neutermeldung besagt noch, daß Semlin von den Serben besetzt wurde.

Der Feind hat sich jetzt schon abgebaut haben, denn nach einem späteren Telegramm melden Budapestblätter aus Bukovar:

Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Kriemstil“ folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des heiligen Militär-Kommandos ist jetzt Gefahr bezüglich der Stadt Semlin in Gefahr und in, indem unsere Truppen die Serben an der ganzen Linie über die Sava zurückgedrängt haben. Damit ist der serbische Vorstoß auf dieser Stelle ebenfalls als mißglückt anzusehen. Es scheint jedoch, daß auf anderen Punkten sich noch ferbische Abteilungen auf österreichisch-ungarischen Gebiet befinden. Die Budapestblätter melden darüber aus Gijew: Wie das Blatt „Dran“ auf Grund der amtlich bereits erteilten Aufklärungen meldet, kann der Einbruch der höchstens 10- bis 15 000 Mann betragenden serbischen Abteilungen in Serbien als nichts anderes betrachtet werden, als ein Versuch, zu vernichten. Wir hoffen, wie die Vernichtung der Feinddivision bei Mitrova, werden die Serben vernichtende Truppen, um viele Angriffe zurückzudrängen. Es muß betont werden, daß die Verbände in Semlin, Mitrova und Rama tadellos arbeiten.

Englische Staatsmänner über Serbien. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ gibt Anmerkungen englischer Staatsmänner über die letzten Jahre über Serbien wieder. Im Jahre 1909 während in Amerikaner kriegt der damalige englische Botschafter in Wien Cartwright

zu einem Kriege gegen Serbien mit den Worten: Das Verhindern Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa. Im Jahre 1912 äußerte Grey: Serbien bedeute eine tiefe Gefahr für den europäischen Frieden. Seine ungemessenen Ambitionen bedrohten ohne Zweifel unsere Habe. Die fünfgrößtbritannische Flotte konnte nur durch unsere Erolge bekämpft. Nach vor Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Botschafter, das ganze englische Volk verdamme das schändliche Verbrechen von Serajewo. Es gäbe nicht einen Engländer, der die geringsten Sympathien für Serbien hätte und nicht von Herzen wünschte, daß die Serben einmal eine herbe Lektion erleben. Die Zeitung fügt hinzu: Mit diesem so klar und richtig eingeschätzten Volk kämpft nun England Schulter an Schulter.

### Ein griechischer Neutralitätsbruch?

Mailänder Blätter melden aus Triest, Griechenland werde England gestatten, aus dem Hafen Mudros eine Expedition zur Unterstützung der griechischen Einheiten werden sich unter dem Befehl griechischer Offiziere am Kriege beteiligen, wofür Griechenland von England die Einverleibung von Epirus zugesichert bekommen würde.

### England bricht die Verbindung zwischen Indien und der Türkei ab.

Die „Frankf. Izt.“ meldet aus Konstantinopel: Die Einreise, zwischen Arabien und Indien verkehrende Dampfschiffahrtslinie hat den Verkehr unterbrochen; denn hat England den daran anschließenden Verkehr von Asra nach Bombay aufgehoben. Diefen englischen Maßnahmen kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linien nicht zu fürchten sind, nur die Tendenz imwiderstreit wegen der zunehmenden Erregung in Indien selbst lebhaften Wechselverkehrs mit dem türkischen Reich nach Möglichkeit zu unterbinden.

### Ein Neutralitätsbruch der Triplo-Entente bei der Türkei.

Konstantinopel, 12. Sept. Aus Veranlassung vor einem dementsprechend eingetreten der Türkei anquittieren Österreich-Ungarns haben die drei Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationsurteile zu erkennen gegeben, daß die Türkei in den gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Türkei hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht zu kurzfristig sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Gründung der Ententebotschafter die Konsequenz gezogen, indem sie ein laienliches Braue erwirkt hat, das die Kapitulationen aufhebt.

Die Kapitulationen haben nicht mit dem missbilligen Begriff Kapitulationen zu tun. Sie sind gewisse bedeutende Privilegien, die man in der Türkei den Ausländern einräumen mußte. So wird die Gerichtsbarkeit zum Teil durch die betreffenden Konsuln selbst ausgeübt. In den Kapitulationen gehört auch die Erlaubnis ausländischer Konsuln, ausländischer Staatschuldenerverwaltung, die Befreiung ausländischer Vermögen von der Erwerbsteuer, Österreich-Ungarns und Italien haben der Türkei längst ihre Zustimmung zur Aufhebung der Kapitulationen erteilt. Das Gleiche gilt ebenfalls von Deutschland, wenn dies auch nicht so formell wie bei den anderen Streitkräften zum Ausdruck kam. Gerade der Dreierbund war es aber, der den Jungtürken die Erfüllung ihres Wunsches nach vollständigen Selbstbestimmen abwich. Jetzt hat der Dreierbund die überbrückten die Neutralität der Türkei zu erlassen. Die Türkei hat ihrerseits den Köber ruhig genommen und zugleich erklärt, daß ihre Neutralität nicht künstlich sei. England, Rußland und Frankreich haben nun als verblüffte Europäer da.

### Indische Truppen auf der Fahrt nach Sues.

Mailand, 12. Sept. Der italienische Stationschef „Confido“ hat bei Mailand einen Transport indischer Truppen in der Richtung auf Sues, der von drei Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedobooten geleitet wird. (Frankf. Izt.)

### Ein Sanftschreiben des Kaisers Carol an Kaiser Wilhelm.

Wien, 13. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Die Meldung, daß König Carol an Kaiser Wilhelm ein in warmen Ausdrücken abgefaßtes Telegramm geschickt hat, wird hierüber ergänzt, daß der König dem Kaiser nicht ein Telegramm, sondern ein sehr herzliches Privatbriefchen geschickt habe.

### 110 Eiserne Kreuze für das Infanterie-Regiment Nr. 83.

Nicht weniger als 110 Eiserne Kreuze zweiter Klasse sind an die Angehörigen des in Kassel und in Maffeln garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 83 verliehen worden. Die Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Vitzthum besonders ausgezeichnet. Demnach steht Regimentskommandeur Graf Wollte, ferner haben das Eiserne Kreuz erhalten Major Winterfeldt, sechs Hauptleute, drei Oberleutnants, 12 Leutnants, davon sechs von der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere sowie 65 Gefährliche und Musikleiter.

### Merkel von den Fliegern.

Die Pariser „Aberle“ berichtet, daß unter den am 9. d. Mts. in aller Frühe durch Paris transportierten, aus den letzten Kämpfen bei Metz und Grandmarin stammenden Gefangenen sich auch zwei in Chantilly wegen Motordefekt niedergegangene und gefangen genommene deutsche Flieger befinden, die in der Nähe von Paris überfallen und bombardiert haben. Ein verwundeter Flieger ist des Lobes voll über die deutschen Flieger, von denen er berichtet, daß sie die deutschen Artillerie folgtere Dienste geleistet haben. Die Flieger hatten während den unaufrührlichen Veränderungen in den französischen Stellungen durch Bomben, die sie auf die sich bewegenden Franzosenmassen ließen, ihrer Artillerie die Ziele praktisch markiert. Zwei französische Fliegeroffiziere überloren am Mittwochabend den Wald von Vincennes, als plötzlich die Fliegeroffiziere auf einen Hügel auf der Erde, ohne jedoch glücklicherweise zu explodieren, und gleich darauf fürzten auf die Flugzeuge ab. Ihr Fall wurde zwar durch die Wärme gemindert, doch wurden beide Flieger bei dem Niedergang schwer verwundet, so daß an ihrem Aufkommen gewagt wird. Am Mittwoch um acht Uhr hat ein deutscher Flieger auf einem „Lande“, aus der Gegend von Brienne, Chateau Comand, in ungefähr zweiwundert Metern Höhe über Trones in



der Champagne mehrere Bomben herbeigeworfen, von denen eine am Bahnhof explodiert und schweren Gebäudeschaden anrichtete sowie einen Krieger schwer verletzte. Der deutsche Flieger, der sich dann in nordöstlicher Richtung entfernte, wurde durch einen französischen Doppeldecker längere Zeit verfolgt. Der Beschießung bemächtigte sich eine derartige Panik, daß einige Leute, als am gleichen Nachmittag ein französisches Flugzeug über Troyes in ungefähr 1200 Metern Höhe erschien, auf ihren fliegenden Landsmann schossen, ohne ihn zu treffen.

#### Saule Ausreden der französischen Regierung.

Was der holländischen Grenze medet die Köln. 30. Sept. Die französische Regierung nicht die schwere Anschuldigung zu entkräften, daß sie ihren Soldaten Patronen mit Dum-Dum-Geschossen zugeführt habe. Zu diesem „Gerücht“ meinte ein höherer Offizier, hat wohl die Tatsache Anlaß gegeben, daß ein Stabsoffizier aus Longwy sich mit Untersuchungen über die Herstellung einer neuen Art von Patronen beschäftigt hat. Auch hätten sich in einer Kumpelfabrik der Festung noch einige Hüfen voll Patronen aus der Zeit gefunden, die die Haager Konvention die Verwendung solcher Geschosse verbietet. Man habe später versucht, durch maßregeln Unwissen die Geschosse wieder brauchbar zu machen. An Verstoßheit für Munition dieser Art aus Gebrauch gegen den Feind nicht ausgegeben worden. Daß die französischen Soldaten nur mit erlaubten Patronen ausgestattet seien, könne man aus jeder Untersuchung deutscher Vermutender beweisen. Möglich ist es, daß einige Geschosse in verdorbenen Patronen unabhängig von der französischen Infanterie verteilt worden seien, aber aus allen Rechnungen des Kriegsministeriums über die Lieferung von Munition ergab sich mit voller Sicherheit, daß seit 16 Jahre keine Rede sein könnte von einer regelmäßigen Anfertigung von Dum-Dum-Geschossen.

Wie kommen denn diese Patronen in die Patronentaschen und Tornister der französischen Truppen aus den belgischen Schlachtfeldern, bei Longwy, Montmedy und bei Schirmeck? Jener lajenhafte französische Stabsoffizier muß sich also mit großer Vorsicht verhalten haben. Nun, der Augenblick und die Ausübung der Originalpatente mit Dum-Dum-Geschossen an Ort und Stelle an die offiziellen Vertreter der neutralen Regierungen ist jedenfalls ein schlagender Beweis, auch gegen diese saulen Ausreden des französischen Staates.

#### Ein mißglückter Verhaftungsversuch.

Der französische Gesandte in Kopenhagen, der ebenso wie sein englischer Kollege eine rührige Tätigkeit entfaltet und so etwas wie eine mündliche Filiale des Reuterschen Büreaus aufgezogen hat, hat in einem Interim der Zeitung „Politiken“ gegenüber behauptet, daß die von der deutschen Regierung den Vertretern neutraler Staaten vorgelegten Patente mit Dum-Dum-Geschossen nicht echt seien. Das ergab sich schon aus den Tappeln wie aus der Orthographie der Aufschriften, die er weiter angeführt, daß die Patente von der belgischen Regierung angefertigt worden wären. Wir wollen uns mit ihm über die Einzelheiten nicht streiten, aber aus eigener Anschauung wissen wir, daß ein Verstoß über die Herkunft der Patente ganz und gar möglich ist. Sie sind mit französischen Tappeln bedeckt und waren die Hauptursache der unglücklichen Fälschungsgeschichte, die wir hier mit der mangelnden Sorgfalt des französischen Generalstabes sprechen. An der Tatsache aber kann nichts geändert werden, daß diese Geschosse zu Tausenden in den Patronentaschen der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen sowie in den Munitionsvorräten an mehreren Orten gefunden wurden, und jeder Versuch der französischen Regierung, sich von dem Vorwurf zu reinigen, gegen eine so elementare Bestimmung des Völkerrechts verstoßen zu haben, muß scheitern.

#### Der Heißhitz der Engländer vor deutschen Kreuzern.

Unter der Epithete „Schnelligkeit, Schnelligkeit“ schreibt der Londoner „Daily Telegraph“: Die Nachrichten, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, die die Engländer in der Ostsee und im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern verfolgt werden, zeigt deren Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und es besteht kein Zweifel, daß eine Schnelligkeit von über 27 Knoten in den Geschwindigkeit der britischen Armee gemacht werden müßten, um ein Patenteinschreiben zu beschreiben, daß sich die Admiralfleet so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen besetzen müssen. Diese datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Turbinen. Der Krieg hat uns daher nur mit einer starken Überlegenheit von Kreuzern gesehen, aber keiner einer fünf schneller als 25 Knoten, die werden langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entgegen könnten. Unsere Geschwader müssen nun unter diesen Mängeln leiden.

#### Die Einwirkung des Krieges auf den englischen Handel.

Die „Gazette de Lausanne“ gibt eine Mitteilung der englischen Handelskammer wieder, derzufolge im August die englische Einfuhr um 350 Millionen und die Ausfuhr um 500 Millionen Franken gesunken sei, obgleich Großbritannien den Seeweg beherrscht.

#### Folgen der englischen Seeblockade.

Die „Frank. Zig.“ meldet aus Alexandria: Wegen der Beschlagnahme mehrerer holländischer Dampfer ordneten mehrere holländische Interessenten telegraphisch an, wegen Verletzung der einwilligen keine Produkte aus Niederländisch-Indien zu verschiffen.

#### Aufbruch der Ukrainer an Bulgarien.

Sofia 12. Sept. Der „Alo“ veröffentlicht eine Appell der Ukrainer an das bulgarische Volk, in dem es heißt: Bulgarien hat im vorigen Jahre als erstes Land seine logenante slavische Politik büssen müssen. Diese reine Außenpolitik habe den Russen Mazedonien durch Serbien herbeigeführt. Rußland verlange unter dem Deckmantel slavischer Einheit das Ziel, alle Slaven zu unterwerfen und ihnen daselbst unglückliche Schicksal zuteil werden zu lassen, indem andere Völker verfallen seien, die das Unglück gehabt haben, unter russische Herrschaft zu kommen. Der Sieg Rußlands würde der Sieg des Absolutismus über Demokratie und europäische Kultur bedeuten und die Menschheit auf die Stufe der Barbaren zurückverwerfen.

Kultur bedeuten und die Menschheit auf die Stufe der Barbaren zurückverwerfen. Die russische Regierung hat die bulgarische Regierung aufgefordert, die bulgarische Regierung zu unterstützen, die bulgarische Regierung hat die russische Regierung aufgefordert, die bulgarische Regierung zu unterstützen. Die russische Regierung hat die bulgarische Regierung aufgefordert, die bulgarische Regierung zu unterstützen. Die bulgarische Regierung hat die russische Regierung aufgefordert, die bulgarische Regierung zu unterstützen.

Wie es den Bulgaren nicht belagert... Wien 11. Sept. Als Beispiel, mit welchem Erfolg die Dreierbundes-Agenz arbeitet, berichtet die Wiener „Reichspost“: Mehrere bulgarische Offiziere, die am Donnerstag aus Belgien in Wien eintrafen, waren erkannt, Wien nicht von den Russen belagert zu finden, die Verdächtige nicht in bellem Aufzuge und Herbeigeführt nicht in voller Aufklärung zu sehen. Selbst Österreich, die bisher im Auslande weilten, kamen deskommenen Herzens beim und taunten, daß kein Buchstabe von den Scheregeschichten wahr ist, die ausschließlich in der Auslandspresse erzählt wurden. Die „Reichspost“ stellt fest, daß die öffentliche Meinung einer Reihe unparteiischer Staaten immer mehr diesem Muthum eines gar abgesetzten Völkerbetrugs unterliegt und die Zerstörung jeder Stellung einzelner Regierungen zu beeinflussen droht.

Russische Beschlagnahmen. Wien, 11. Sept. In den Abendblättern veröffentlicht ein verdorbener Offizier Erzählungen verdorbener Soldaten, die bei Tomashow und Lubin gefangen haben. Die Soldaten erzählten: Am Waldrande bei Tomashow schenkten die Russen bei den angegriffenen belgischen Weisse Fahnen und legten die Generale nieder. Der Regimentskommandant ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangenen einleiten. Das ruhig amarrschende Regiment wurde hierauf von Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf Büumen postiert. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnells vernichtet, Kräfte und Verwundete getötet und die Verwundeten ausgehakt. Alle Offiziere, aus denen sich die Russen zurückziehen, sind Schützlinge. Die Gefangenen wurden, wüßte sich in vergifteten Brunnen gewaschen hatten, weisen schredliche Hautwunden im Gesicht und an Hals und Händen auf.

„Keine Offiziere.“ Die Ausführungen Ihres Kriegsberichterstatters Hauptmann Schilder in der Montag-Abendausgabe des „Berliner Lokal-Anzeigers“ werden so weit dem genannten geschrieben, „prädigt bestatigt durch eine Mitteilung, die mir vor eingeweihter und sehr zuverlässiger Seite zugegangen ist. Als vor einigen Jahren ein deutscher Prinz den Zaren besuchte, sagte er zu diesem nach einer Vorführung verschiedener russischer Regimenter: „Mit den Soldaten müßt Du doch die Welt erleben können.“ Darauf der Zar mit der Hand am Herzen: „Keine Offiziere.“ Der besagte Prinz hat diese Worte des Zaren sofort an amtliche deutsche Stellen weitergemeldet. Man erhebt aber daraus auch, daß der Zar durchaus nicht der Schwachkopf ist, als der er von manchen Deutschen hingestellt wird, die für ihn am liebsten mißdernde Umstände erwidern möchten.“

#### Ein Befehl der Regierung.

Russische Truppen in Dnipropetrowsk und zwar nicht nur Kavaler, sondern auch Regimenter der Elite, wie z. B. der Garde, haben bestimnt dort wie die Hünen gehaßt, Güter, Dörfer und Städte niedergebrannt und unter den nichtigen Vorwänden friedliche Einwohner getötet. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um Exzesse wider die beschränkten Sorden. Wie ein gefangener Offizier erzählt, ist überall ein ausdrückliche Anordnung der Generalkommandos so gehandelt worden, die sich ihrerseits auf die Anordnungen der Petersburger Regierung berufen haben. Die russische Regierung habe die Zuversicht, daß es ihr gelingen werde, nach Unterwerfung Deutschlands die zu Bringen, die zur Reichsflucht auszuweichen. Zu diesem Zweck ist hier nicht nur die deutsche Bevölkerung verurteilt, sondern auch jede deutsche Anstellung und alle deutsche Kultur ausgerottet werden, worauf dann das eroberte Land von Rußland kolonisiert (!) werden soll.

#### Wie die englische Marine deutsche Marinemannschaften rettet.

Nach dem Vorkopfgescheft vor Belgoland ist seit davon die Rede gewesen, daß die Besatzungen englischer Torpedoboots zerstört sich bemüht hätten, die im Wasser schwimmenden Überlebenden des untergegangenen deutschen Torpedoboots „V. 187“ zu retten. Allerdings haben die englischen Zerstörer Boote ausgesetzt, aber nicht mit eigener Lebensgefahr und im feindlichen Feuer, sondern in der Hauptlage wohl nur in der Mächtigkeit, Gefangene zu machen. Ein deutscher Seeoffizier von „V. 187“, der gerettet wurde, berichtet, wie er mit drei Mann, die ebenfalls nach dem Untergang des Torpedoboots über Bord gesprungen waren, durch ein englisches Ruderboot aufgefischt wurde. Als sich dann plötzlich deutsche Kreuzer näherten, wurde das Ruderboot durch Signal an Bord des englischen Zerstörers zurückgerufen. Die Rettungsaktion ging an Bord des Zerstörers. Der deutsche Offizier mit seinen drei Genossen weigerte sich aber zu folgen, um nicht in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Der Zerstörer war indessen mit großer Fahrt angegangen, und die Fangleine — ob mit oder ohne Absicht — bereits losgeworfen worden war, so trieb das Boot achter aus. Als man dies an Bord des Zerstörers bemerkte, wurde von Daß aus eine Kanone Granate in das Boot geworfen, mit seinen drei Genossen, ohne zu freieren, liegen blieb. Ferner wurden von dem Zerstörer aus noch einige Revolverschüsse auf das Boot abgegeben, ebenfalls ohne Erfolg. So ist der tatsächliche Vorgang.

Die englischen Erzählungen von der mit einem großen Aufwand von Geldmittel bewirkten Rettung der deutschen Seeleute sind ebenso erdichtet, wie die sogar von amtlicher englischer Seite verbreitete, schamlose Verdächtigung auf die deutschen Offiziere mit Verdrachepöhlen auf ihre eigenen, im Wasser schwimmenden Leute getroffen hätten.

#### Gefangenentransporte.

Aus Halberstadt wird uns berichtet: Ein großer Gefangenentransport traf am Montag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurde an mehreren Stellen der Außenstadt untergebracht. Es waren etwa 300, meist ver wundete Franzosen, Belgier, Juden und Kurden, die einen nicht zu wenig als inoffiziellen Eindruck machten. Stumpfhirn fanden die vielfach recht abgerissenen Gestalten daher, die belgischen Frontkämpfer waren an ihrer zerlumpten Zivilkleidung kenntlich. — Aus Magdeburg geschrieben: Ein Transport belgischer Frontkämpfer wurde am Montag auf dem Hauptbahnhof hier ein, und zwar in der Zahl von etwa 100. Es befanden sich unter ihnen Männer aller Altersklassen. Manche von diesen Sanitatler und Verwundeten sind recht heruntergekommen, in ihrer Kleidung aus, anderen fehlte dies oder jenes Kleidungsstück. Unter starker Bedeckung von Militär und einem Spinnmännchenaufgehoben wurden sie nach dem früheren Volkspolizeibüro im alten Polizeidirektionsgebäude in der neuen Uferstraße gebracht. Sie hatten dort der Anordnung durch ein Kriegsgericht.

Von Dortmund wird dem L. N. R. geschrieben: Im Sennelager befinden sich jetzt rund 10000 Gefangene, und zwar hauptsächlich Franzosen und Engländer; ferner sind auch einzelne Belgier, auch Russen, die ihre Heimat nicht erreicht haben, und japanische Studierende, die hier untergebracht sind. Die Franzosen befinden sich meist in schlechter Kleidung. Bei den Engländern sind viele Schotten, die in ihrer eigenartigen Kleidung besonders auffallen. Die Franzosen sind meist ältere Jahrgänge, die sich im Lager frei bewegen und in einzelnen Trupps außerhalb des Lagers mannigfache Arbeiten unter militärischer Bedeckung annehmen. Die Engländer liegen meist zusammen und sind etwas widerhaarig, ihnen scheint die Behandlung und das Essen nicht zu gefallen. Als dieser Tage ein freigesetztes Infanterieregiment durchs Lager marschierte, machten sie große Augen, da sie glaubten, es gebe in Deutschland selbst keine Soldaten mehr. Die Gefangenen sind im Lager in zwei großen Lager untergebracht, während im ersten deutsche Bataillone des Landsturms aus dem Substrategie sich befinden.

Ein Telegramm aus München meldet: Der Privatsekretär des Fürsten von Albanien, Duncan Hibdon-Amstrong, Hauptmann der englischen Armee, befindet sich in München in Kriegsgefangenschaft. Er hatte Ende August die Stirn des Fürsten nach Deutschland begleitet und dem deutschen Geländeten in Durazzo einen Geleitbrief bis nach München und zurück erhalten. Vom Generalkommando in München wurde ihm bei seiner Meldung mitgeteilt, er werde gegen sein Ehrenwort, daß er direkt nach Durazzo zurückkehren wolle, frei bleiben. Dies glaubte er unter den veränderten politischen Verhältnissen nicht geben zu können. Gegen sein Ehrenwort, daß er nicht von München zu entfernen, wurde ihm jedoch Bewegungsfreiheit gelassen.

#### Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Wie der Wiener „N. N.“ am Montag gemeldet wird, verhaftete die Prager Staatspolizei in Bohemstadt den Abg. K. Lofac, den Führer der hiesigen nationalen Partei. Der Verhaftete wurde in einem Automobil nach Prag übergeführt, wo er im Arresthause der Polizei interniert wurde. Wie bekannt, sind bei einer Anzahl von Mitgliedern der rechtsgerichtlichen Partei Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Italien. Der Kapitäl bei der Privatsekretarie abgeschafft. Anhängen ist das, so schreibt die „Römische Post“, eine Verfügung von geringer Bedeutung; sie wird aber von jedem als höchst unangenehm wichtig angesehen, wer die Verhältnisse innerhalb des Vatikan kennt.

Schweden. Der Reichstag hat am Sonnabend bei einer außerordentlichen Sitzung in Stockholm die Beschlüsse der Regierung mit einigen von dem Ausschuss vorgenommenen unwesentlichen Änderungen angenommen.

Türkei. Die Wiener „Reichspost“ berichtet aus Konstantinopel über Feindseligkeiten der dortigen Griechen gegen Deutschland. Deutsche Fahnen werden verhoht, in den Gassen singt man Spottlieder auf ganz besonders scheinbar es die Griechen auf die Offiziere der deutschen Militärmission abgehen zu haben. Mehr als einer von ihnen ist schon belästigt worden. Man wirft ihnen von hinten Gegenstände auf Kopf und Rücken, bedrückt sie von oben usw.

#### Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Prinz Joachim von Preußen, der wie berichtet, auf dem Kampffeld im Osten verwundet worden ist, kam gestern früh 6 Uhr 27 Minuten auf dem Bahnhof Charlottenburg an und wurde dort von der Kaiserin in liebesvollster Weise begrüßt. Der Prinz, dessen Brust das Eisene Kreuz schmückt, dankte höchlich bewegt für die Blumen, die ihm seine kaiserliche Mutter mitgebracht hatte. Mannschaften der Schöneberger Sanitätskolonne hoben den Verwundeten, der übrigens sehr wohl aussah und in fröhlicher Laune war, aus dem Zuge in den Krankenzug. Die Kaiserin nahm neben ihrem Sohn Platz, und unter den kaiserlichen Dieneren der Menge legte sich der Wagen zur Fahrt nach Schloss Bellevue in Bewegung.

Der württembergische Kriegsminister S. Marchthaler, General der Infanterie, und Generaladjutant, H. Meißner, General der Kavallerie, sind unter Belassung in gleicher Stellung als Kriegsminister zum kaiserlichen Kommandierenden General des 13. württembergischen Armeekorps ernannt.

— Zum stellvertretenden sächsischen Kriegsminister ist für die Dauer der Verwendung des Kriegsministers Generalleutnant v. Carlowitz in einer kaiserlichen Generalleutnant v. Wilsdorf ernannt.

— In der Bundesratsitzung vom Sonnabend wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, die Zustimmung erteilt. Wie berichtet über diese Verordnung im volkswirtschaftlichen Teile.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von H. Wilsdorf in Weimar.



Ein gut möbliertes Zimmer  
ist sofort zu vermieten  
Bismarckstr. 9, 1 Et.

Gut möbl. gr. Wohn- u. Schlafzimmer  
in ruhiger Lage nahe der Bahn  
zu vermieten Marienstr. 8, 1.

Ein gut möbl. Zimmer  
nebst Schlafstube  
in der Nähe des Kinderplatzes  
sofort zu vermieten.  
Weihenfelder Straße 6, 1. Etg.

### Schlafstelle

offen Wagnerstr. 2.  
**Freundl. Schlafstelle**  
zu vermieten Brühl 6, 1. Et.

Ein echter Samen-Bod  
steht zur Benutzung  
Gotthardtstraße 39.

 1 hochtrag. Kuh  
steht zu verkaufen  
Berna 20.

Einige gut geräucherte  
**Landschinken**  
gegen Bar zu kaufen gesucht.  
Kriegsb. mit Angabe des Preises für  
das Pfund unt. 18 S an die Exp. d. Bl.



20 Stück jüngere und ältere gute

## Arbeitspferde

eichten und schweren Schlages  
verkauft preiswert

**A. Scheyer,**  
Weihenfels a. S.

## Schmedische Breißelbeeren

sind eingetroffen und empfiehlt  
**Emil Wolff.**

## Speisekartoffeln

ausgezeichnet im Geschmack  
empfiehlt

**F. Richter,** Johannisstraße 11.

ff. Bratheringe,  
ff. Kollmops,  
ff. Hering in Gelee

im ganzen u. einzeln  
empfiehlt **Emil Wolff.**

## Fahrrad- Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glöden,  
Laternen, Federn, Satteldecken,  
Aufhängen  
in großer Auswahl zu  
billigsten Preisen  
Derm. Haar sen., Markt 3

## Blumenzwiebeln

sind in Extra-Qualität  
eingetroffen.

**W. Wittenbecher,**  
Neumarktstor 1.

## Bierlagerbücher

hält vorrätig  
**Th. Rössner,** Merseburg,  
Delgrube.

# Für unsere Soldaten

Wollene u. baumwoll. Unterwäsche  
Hemden - Hosen - Jacken  
Leibbinden - Lungenschützer  
Kniewärmer - Kopfschlüpfer  
Strickwesten - Socken  
Handschuhe - Fußschlüpfer.

Ferner

sämtliche Wollgarne und  
Handarbeitswollen noch zu  
alten Preisen.

**G. Hoffmann** Inh.: **Bernhard Taitza**

Markt 19. Telephone 464.

Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein. Gagr. 1846.

## Flaggen und Fahnen!

in allen Ausführungen. Katalog gratis.

**Ernst Kullies,** Entenpl. 4. Fernruf 421.

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

**1 Milliarde 200 Millionen Mark.**

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern  
zugute.

Vertreter: **Paul Thiele,** Merseburg, Gr. Ritterst. 27.

# Zeichnungen

auf

5% Deutsche Reichsschatz-  
anweisungen

und 5% Deutsche Reichsanleihe

zum Kurse von M. 97.50 bezw.  
M. 97.30 bei Sperre bis 15. April  
1915 nimmt provisionsfrei bis  
zum 18. September d. J. entgegen

## Vorschuß-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch  
ergebnis mit, daß ich das Geschäft meines ver-  
storbenen Mannes, des Fleischermeisters Hermann  
Richter in unveränderter Weise fortführe.

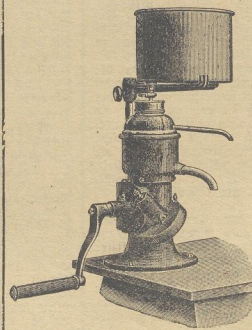
Es wird mein eifriges Bestreben sein, der  
werten Kundschaft, wie bisher, nur mit guter  
Ware zu dienen.

Um gütige Unterstützung bittet,

Merseburg, den 14. September 1914

**Witwe Minna Richter**

Lindenstraße 17.



In hiesiger weiterer Umgebung  
sind von mir tausende von Milch-  
enträumungsmaschinen

„Thuringia“  
(Centrifugen auch Separatoren  
genannt)

geliefert. Jetzt gehen täglich mehr-  
fach Anfragen bei mir ein, ob Re-  
paraturen, Umänderungen, Kraft-  
betrieb an den von mir gelieferten  
Centrifugen und Neulieferungen  
auch während des Krieges er-  
folgen können.

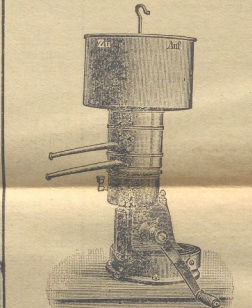
Im Interesse meiner werten  
Kundschaft teile ich daher hier-  
durch mit, dass, da der größte  
Teil meiner Angelegenheiten zu den  
Fahnen gegangen ist, zwar die  
Fabrik ruht, indessen noch einige  
geschulte Maschinenbauer beschäf-  
tigt sind und Reparaturen  
nach wie vor, gut, schnell  
und billig an den Wochentagen  
ausgeführt werden können. Von  
neuen Centrifugen ist Vorrat vor-  
handen und können Lieferungen  
sofort erfolgen.

Während Reparaturen nur gegen  
Barzahlung erfolgen, werden bei  
Lieferung neuer Centrifugen nach  
wie vor auch jetzt im Kriegs-  
zustande bequeme Ratenzahlungen  
gern eingenommen.

Sobald wieder Ruhe eintritt,  
wird mein Betrieb, der inzwischen  
durch einen umfangreichen Neubau  
wesentlich erweitert wird, voll  
wieder aufgenommen.

Naumburg (Saale), 2. Sept. 1914

**C. E. List,**  
Maschinenfabrik.



## Strandschlößchen.

Die amtlichen Verlautstun-  
gen liegen bei mir zur Einsicht  
aus. **Witt. Herrfurth.**

## Evangel. Arbeiterverein. E. V.

Wittwoch den 16. September  
**keine Versammlung**  
Dieses findet 8 Tage später  
statt. Der Vorstand.

## Subolds Restauration

Heute  
**Schlachtefest.**

Dienstag  
**Schlachtefest**  
Albert Schulz, Weiße Mauer 80

Mittwoch  
**hausschl. Wurst**  
F. Weierle, Vogel, Hofmarkt 17

Dienstag  
**Schlachtefest.**  
Fr. Kleindienst, Weiße Mauer 10

Dienstag  
**Schlachtefest.**  
Georg Jünger, Lindenstraße 15

Heute Montag  
**Schlachtefest.**  
Nid. Zeyher, Neumarkt 45.

Dienstag  
**Schlachtefest.**  
Ernst Vogel, Hallestraße 71.

## Ein Geschirrführer,

welcher in Landwirtschaft Beschäftigt  
weil, wird sofort gesucht. Zu-  
erfragen **Große Sigistrasse 9.**

## Zur Gefangenenaufhebung

werden  
**5 männliche Hilfskräfte**  
möglichst mit der Fleischeri be-  
traut, für sofort gesucht. Offerten  
unter **B 19** an die Exp. d. Bl.

## Arbeiter

sofort gesucht **Fischerstr. 5.**

## Bediger Pferdewech,

ordentl. und fleißig, sofort ver-  
langt. Näheres bei  
**Richard Gelmar,** Bismarckgeschäft.

## Empfehle

alt. Mädchen u. a.  
Jungen, einmündig  
Gehparr sowie auch jüngere  
Mädchen.  
Frau Henriette Lehmann verw.  
Langenbeim, gewerbsm. Stellen-  
vermittlerin, Schmale Straße 18

## Zum 1. Oktober älteres Mädchen

für Haus- und Zimmerarbeit  
gesucht.  
Frau Dr. Kunth, Kloster 7.

## Schön, jung, ausgew. Schäferhund

angeliefert! Abgehoben gegen  
Futterlohn und Injektionsgeb.  
im **Selbsthaus Trebnitz.**  
Auf dem Wege Nauchtheder  
Straße, Weihenfelder Str. nach  
Südlich ein **Paar Hühner** verloren.  
Bitte abzugeben **Breite Str. 22.**  
Hierzu eine Beilage.



Die Kämpfe bei Helgoland.

Der Kampf und Untergang der „Ariadne“.

Die Angaben, welche hier über die Gefechtsstellung der „Ariadne“ am 28. August vor Helgoland gegeben werden...

Am 28. August morgens erhielt der Kreuzer „Ariadne“ in einer südwestlich der Vorporkenlinie befindlichen Stellung die Nachricht, daß ein dritter Torpedobootsverband nordlich von Helgoland gesehen worden sei...

Während „Ariadne“ nun wieder vorging, vernahm sie erneut Geschosse und erblinde im Nord ein großes englisches Schlachtschiffkreuzer der Victoria-Klasse. Dieser warf sich nun auf die „Ariadne“...

Trotz dieses furchtlichen und überwältigenden Feuers wurden auf „Ariadne“ die noch geschichtsbrauchbaren Geschosse weiter bedient. Die Verwunden wurden von den Kranenträger ordnungsmäßig vom Deck abgeführt...

Nachdem die feindlichen Panzerkreuzer nach Westen ab und stellen das Feuer ein. Der Kommandant der „Ariadne“ gab den Befehl, den Brand zu löschen. Das Feuer hatte sich nun in der Richtung des Nordosten auf einen Schiffs nicht mehr zu denken...

Boote aufgenommen. Der Kommandant der „Ariadne“ verfuhrte noch, sein Schiff in Schleppe nehmen zu lassen, aber die „Ariadne“ legte sich, nachdem sie beinahe ganz ausgebrannt war, auf die Seite und kenterte dann.

Der Kommandant hebt mit hoher Anerkennung die Haltung der Besatzung und der Offiziere hervor.

Am Morgen des 28. August stand „V 187“ in einiger Entfernung von Helgoland auf Vorporken. Es erhielt das Signal von einem anderen Torpedoboot: „Werde von uns in die Lücke des Torpedobootsverbandes hineingeführt“...

Am Morgen des 28. August stand „V 187“ in einiger Entfernung von Helgoland auf Vorporken. Es erhielt das Signal von einem anderen Torpedoboot: „Werde von uns in die Lücke des Torpedobootsverbandes hineingeführt“...

Der schwerverwundete Kommandant befahl unter diesen Umständen, das Boot zu verankern. Eine mit Zeitänderung verlebene Sprengpatrone wurde in einem der unteren Räume, weitere Patronen wurden vorne im Schiff angebracht...

„V 187“ ist weit über eine Stunde von vier, später zehn Zerstörern und dann einige Zeit von einem kleinen Kreuzer beschossen worden.

„V 187“ ist weit über eine Stunde von vier, später zehn Zerstörern und dann einige Zeit von einem kleinen Kreuzer beschossen worden. In der ersten halben Stunde während des Verfolgungsgeschehens auf kurze Entfernung hat das Boot nur ganz wenige unbedeutende Treffer erhalten...

hinzukommenden Zerstörer ist das Boot schließlich vernichtet worden.“

Besonders lobend wird das Verhalten zweier Obermatrosen erwähnt. Diese wurden von einem englischen Zerstörer aufgefischt, sprangen aber, als später ein deutscher Kreuzer herankam, unter lebhaftem Schiffsfeuer der Engländer über Bord und entsogen sich so der Kriegsgefangenschaft.

Kapitänleutnant Vögler vom Torpedoboot „V 187“ gerettet.

Aus Mittelfrankreich, dem „Deutsch. Tagesztg.“ gemeldet: Die Mitteilung, daß der Seestreifen bei Helgoland am 28. u. 29. August von dem Kapitänleutnant Vögler geleitet ist, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Durch die Vermittlung eines englischen Geheimplänen haben über Kopenhagen die Angehörigen des als tot gemeldeten Führers des Torpedoboots „V 187“ die Mitteilung erhalten, daß derselbe nicht verunndet und nach dem Untergang des tapfer kämpfenden Fahrzeuges von englischen Torpedobootsgeheimrätern aus dem Meer gerettet worden ist. Er ist als Kriegsgefangener nach Brighton bei London transportiert worden.

Deutschland.

— Befehl des bayerischen Staatsministeriums zum Tode Dr. Franke. Der Minister des Innern Freiherr von Bobm an erwidert dieser Tage auf die Redaktion des sozialdemokratischen „Volksfreund“ in Karlsruhe, um in seinem Namen sowie im Auftrage des Staatsministeriums dem Chefbedienten Kolb, als dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, sein Beileid anlässlich des Todes Dr. Franke auszudrücken...

— Hilfe für Opfer. Der vom Deutschen Städtetag und Kreisverbänden deutscher Städte vor mehreren Tagen erstatteten Aufruf an die deutschen Städte zu Gunsten der notleidenden Opfer haben sich schon bis heute einen schönen Erfolg. Nicht nur von den größeren Städten, die ihre Beiträge zum Teil schon vor dem Aufruf gesandt haben, werden dauernd hohe Beiträge angemeldet, auch in kleinen und kleinsten Städten gehen zahlreiche Beiträge ein, wiewohl Beiträge sowohl aus häßlichen Mitteln wie aus eingeleiteten Sammlungen. Sogar eine ostpreussische Stadt, die selbst den ganzen Ansum der Fälligkeit hat auszahlen müssen, hat schon einen Betrag gesandt und hebt dabei noch ihr Bedauern hervor, nicht mehr geben zu können. Ebenso senden auch Provinz landliche und nennenswerte Einzelbeiträge und Ergebnisse von Sammlungen. Dr. aus einer Sammlung unter Angehörigen der Marine. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, einen Betrag von 250 000 M. zu senden und der Stadträteversammlung eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen.

— Einberufung des preussischen Landtags? Nach der „Westfälischen Post“ besteht die Absicht, den Landtag im Spätherbst vorzunehmen, um die Durchführung von Reformarbeiten voranzutreiben. Über den Zeitpunkt der Einberufung des Landtages schieben Verhandlungen.

— Aufgehobener Militärverbot. Das Militärverbot gegen den „Volkspark“ zu Halle a. S., der vom Militäriskus als Lokaret gemeldet und eingerichtet wurde, ist jetzt aufgehoben worden.

— Streik Ungarn und Deutschland sind neuerdings durch ein weiteres Band miteinander verknüpft worden. Bislang wurde ein Streik der Drehscheiben-Operatoren in Ungarn, monach Feldpostkarten und Feldpostbriefe, die bei österreichisch-ungarischen Postanstalten aufgefertigt und für Ver-

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von S. Courts-Mähler.

74. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sajda ertrag kein quälendes Leiden mit Geduld. Auch er war von dem Bunde befreit, wieder gesund zu werden, seiner Frau und ihres Kindes wegen.

Die beiden Gatten, die sonst nie das kleinste Geheimnis voneinander hatten, lachten sich jetzt zu täuschen. Sajda verhehlte ihrem Frau, daß er sich matter fühlte vor Tag zu Tag; und Eliza zeigte sich hoffnungslos und lächelnd, obwohl ihr der Arzt nicht verhehlte, daß das Leiden ihres Gatten Fortschritte gemacht hatte, und daß nur bei einem dauernden, jahrelangen Aufenthalt noch eine Heilung möglich sei.

Eliza war sofort seit entschlossen, mit Sajda so lange hier zu bleiben, bis er geheilt sei. In eine andere Möglichkeit dachte sie gar nicht zu denken.

Und so lachte sie Sajda lächelnd zu überzeugen, daß sie beide sich doch die Ausspannung gönnen und hier in Mentone auf längere Zeit Aufenthalt nehmen könnten.

Als er von den Kosten sprach, lächelte sie nur. Alle Geldgeschäfte hatte Alexander ihr überlassen. Und so täuschte sie ihm lächelnd vor, daß sie nicht zu finanziellen Bedauern und ihr wohl mit einige Jahre ohne Arbeit auskommen würden. Wie rapid dabei das kleine Vermögen abnahm, ahnte der Kranke nicht. Sajda wurde nun nicht nach Genf, sondern in Mentone selbst in Pension gegeben, denn sie wollte sich jetzt nicht von den Eltern trennen, und Eliza brauchte zu nötig Sajdas fröhliches Wesen zur Erheiterung für den Vater.

So sah Sajda ihre Eltern täglich.

Als Eliza mit ihrem Gatten nach Mentone ging, beschloß sie noch fünfzigtausend Mark. Drei Jahre währte aber der erst nur auf Monate berechnete Aufenthalt, und da Eliza in ihrer Herzensangst um den immer mehr hinführenden Gatten nicht zu arbeiten vermochte, stümpfte die Summe bedenklich zu. Die Angst vor der Zukunft hatte Eliza sicher zu Boden gedrückt, wenn nicht eine andere, riesengroße Angst diese kleinere Sorge völlig übertrumpfen haben würde.

Sie mußte jetzt, daß ihr Gatte nie mehr gesund werden könnte und daß seine Lebensstage gezählt seien. Mit heldenhaftem Mute verbergte die arme Frau vor Mann und Kind, welche schreckliche Gewissheit ihr der Arzt gegeben.

Sie vermochte zu lächeln und frohe Zukunftspläne zu schmieden, während ihr vor Zimmer und Entsetzen das Herz fast brach. Und in dieser Zeit bildete sich bei der sonst so geliebten Frau ein schweres Zerwürden aus, das sie in diesen kaum beschriebte.

Im Sajda allein drehte sich alles Summen und Dichten. Ihm die letzten Lebensstage zu lennen und selbst wie maßlos zu gestalten, war jetzt ihr einziger Lebenszweck. Dafür schenkte sie keine Kosten. Möchte der letzte Rest ihres Vermögens draufgehen — was lag daran! Wenn Sajda nicht mehr war — was war dann das Leben für sie?

Nicht einmal der Gedanke an Sonja vermochte sie aus ihrer Angst und Sorge um den geliebten Mann zu reißten. Und es war jetzt: je schmerzlicher Sajdas Verber wurde, je hoffnungsvoller glaubte er an seine Heilung. Ihre pessimistischen Sorgen hatte ihm Eliza völlig verschwiegen, und da er in Gelandegenheiten unvollständig wie ein Kind war und nicht ahnte, welche Opfer seine Krankheit forderte, war er voll guten Mutes, sperrte mit Sonja und lächelte Eliza glänzend zu.

„Wah! Ich bin gesund, mein Liebling, dann kehren wir heim in unser Häuschen, und dann wird alles wieder gut. Wir arbeiten wieder fleißig; unsere Sonja hilft dann auch schon mit, und der kleine Ausfall in unrenn Zinsen wird schnell eingebracht. Ah, wie freue ich mich auf das!“

So sagte er voll guten Mutes.

Und Eliza drang es fertig, mit heldenhafter Fröhlichkeit darauf einzugehen.

An einem sonnigen Märztag entschlief Sajda ruhig und friedlich in seinem Betsühnl. Und er ist jetzt überzeugt gewesen von seiner baldigen Genesung, und bis zuletzt hatte Eliza lächelnd Zukunftspläne mit ihm besprochen.

Still und müde, ohne Kampf war er eingeschlafen, und Eliza hatte gelächelt — gelächelt — bis sie sein brühendes Auge sah.

Sonjas entsetzten Aufschrei hörte sie nicht mehr. Das müde, alles für ihre Liebe wagende Weib brach zusammen, als sie alle Lebenskraft von ihr genommen in den Augenblick, da ihr geliebtester Gatte den letzten Atemzug getan hatte.

Als Alexander beerdigt worden war an einer sonnigen Stelle des freundlichen Kirchhofes, mußte man Eliza, die wieder ohnmächtig geworden war, in das Sanatorium zurückführen.

In den nächsten Tagen hellten sich furchtbare Herzkrämpfe ein. Die kaum siebzehnjährige Sonja, die bei

Schmerz um den heiliggeliebten Vater furchtbar niederdrückt, mußte nun auch noch um das Leben der Mutter zittern.

Aber die Sorge um ihr Kind rief noch einmal die Lebensgeister Elias wach. Sie war nur noch von dem Wunsch befehle, ihre Sonja in die Heimat zu bringen, zu Ernst und Tante Johanna, die ihr lieber Schatz und Schirm sein würden, wenn sie selbst es nicht mehr sein konnte.

Elsa fühlte nur zu gut, daß ihre Tage gezählt seien. Zu tief hatte ihr ganzes Leben in dem des geliebten Mannes gewurzelt. So lange sie ihm Opfer bringen konnte, hatte sie ihre Kräfte verwerwendet für ihn das hingehangen. Nun sie ihm kein Opfer mehr bringen konnte, war er erloschen und kraftlos.

Von ihrem Vermögen war so gut wie nichts mehr übrig geblieben. Mit vollen Händen hatte sie ausgegeben, um Sajdas letzte Jahre so jonnig und schön wie möglich zu gestalten. Nun galt es für sie nur noch, für Sonja einen Notpfennig für die Zukunft sicher zu stellen. Da sie nichts weiter beif, mußte sie sich entschließen, das kleine Geschäft am Meerstrand, in dem sie so unagbar glücklich gewesen war, zu verkaufen.

Das kostete sie einen schweren Entschluß, aber es mußte sein. Sonja mußte eine kleine Summe gerettet werden. So gab sie noch von Mentone aus einem Agenten Auftrag, das Häuschen zu verkaufen.

Am nächsten Morgen waren zweiellen Sommergäste in das Dörchen gekommen. Vielleicht fand sich bald ein Käufer.

Jedenfalls wollte Eliza gar nicht erst in ihr kleines, trautes Heim zurückkehren. Die Trennung davon würde ihr wohl doppelt schwer fallen.

Sobald sie sich befreit, als die Mutter sie in ihre Sorgen und Kummer alle erwaichte und ihr sagte, daß das liebe, kleine Haus verkauft werden müßte.

Aber sie war ein tapteres, mutiges Geschöpf, wie ihre Mutter einst gewesen war, und die Zähne zusammen, um der Mutter durch ihren Kummer nicht das Herz noch schwerer zu machen.

Sobald sich Eliza so weit erholt hatte, daß sie reisen konnte, verließ sie Mentone, nach einem herzerquickenden Abschied von dem Grabe ihres Gatten, und kehrte mit ihrem Kinde nach Deutschland zurück.

Ernst und Tante Johanna waren tief erschütterter, als sie Eliza wiederahen. Vor einigen Jahren war sie noch ein bildendes, schönes Weib gewesen, — jetzt glitz sie nur noch einem Schatten von einst.

(Fortsetzung folgt.)







obwohl leere Betten vorhanden waren. Die Kost war dabei so schlecht, daß die Soldaten erklärten, nicht mehr Kraft zum Arbeiten zu haben. Die Leute mußten auf Kosten des geschloffenen Quartiergebers amuantiert werden. — So etwas sollte man eigentlich für unmöglich halten und es ist nur erfreulich, daß die jetzt derartiger Quartiergeber eine sehr geringe ist.

**Zeichener Friedensfahrplan.** Am Sonntag den 13. September d. J. ist auf folgenden Hauptbahnhöfen der Friedensfahrplan in bestmöglicher Umfange in Kraft getreten: 1. Weipenfeld-Platz, 2. Naumburg (Saale) Hof-Saalplatz (Saale), 3. Weimar-Ober, 4. Erfurt-Nordhaußen, 5. Erfurt-Mittelhaußen, 6. Arnstadt-Saalplatz (Saale), 7. Gotha-Steinstraße, 8. Eisenach-Victorienplatz. Hierüber erfährt auch der Fahrplan für die Rüge der Nebenbahnen eine teilweise Änderung. Fahrpläne liegen auf den Bahnhöfen zur Einsichtnahme aus.

**Der Schwimmverein Weipenfeld** hielt am Sonntag nachmittag in Sternberg's Badeanstalt sein Ab-schlußmahl ab. Das unglückliche Wetter trug die Schuld, daß kein Publikum erschienen war; nur die Schullehrer waren durch einige Herren vertreten. 12 Schwimm-schüler erlangten durch ihre guten Leistungen das Zeugnis der Reife, während bei den übrigen Schwimmern aus den Reihen der Bewerber 4 Sieger hervorgingen. Die erzielten Resultate legten Zeugnis von der guten Schulung der Schwimmer und dem Bestreben des Vereins ab, den Schwimm-sport auf der Höhe zu erhalten.

**Einquartierung.** In der Zeit vom 16. bis 21. d. M. wird die hiesige Stadt mit einem Landsturm-Grüch-Bataillon belegt werden. Die betr. Straßen, welche mit Einquartierung belegt werden, sind aus einer in heutiger Nummer befindlichen Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich.

**Kriegsankreise.** Zeichnungen für dieselbe nimmt auch die hiesige Kreis-Sparkasse gern entgegen.

**Kursrückfälle.** Aber die Enttäuschungsurache der in letzter Zeit das hiesige vorgelagerten Kursrückfälle ist das Elektrifizierungs-gesetz. Die Meinung, die angenommen werden, daß Straßen durch Schmelzen die Arbeiter sind, andererseits können auch durch Anschläge von Bäumen solche Kursrückfälle hervorgerufen werden. Durch eine solche Verhinderung entsteht an der betreffenden Stelle ein Feuerhaken, der von Passanten genau beobachtet werden kann. Das hiesige hiesige Feuerhaken, die die Einwohner anderer Stadt häufig, bei Beobachtung solcher Feuerhaken ist sofort Mitteilung zu machen und Ort und Stelle anzugeben, an welcher die Beobachtung gemacht wurde. Es ist für das Wert im Interesse einer baldigen Abwendung des entsetzlichen Schadens von großem Vorteil, gleich die betreffende Stelle gemeldet zu erhalten, da dann vertrauenswürdig Nachrichten vermeiden wird.

## Das erste Zurück.

11. September 1914.

Und diesmal meldete Herr von Stein:

Den rechten Flügel zogen wir ein —

Doch nehmen wir, als wir zurückgegangen —

Mit 50 Geschützen vorantreten, entgegen —

Es vorwärts ging — Der Sonne entgegen

Als unser heimliches Hoffen und Ahnen

Zum Lichte stürzte mit legenden Fahnen —

Als Sieg auf Sieg duft uns über werden,

Wie nie ein Meer sie geht auf Gröden —

Wer fächelt die hinteren Segel, wenn

Ein Ermaßen dem Traum im bitteren Morgen —

Wer jagt nicht — bangend vor neidlichem Blick —

Wann geht es zum ersten Mal — zurück?

Nun kam's! — Doch die Helben im grauen Kleide,

Test fanden sie auch des Schicksals Kleide —

Sie gehen — weidend zum ersten Mal —

Zu neuem Stöße die Klinge von Stahl —

Und als sie wachen mit ebrenem Schritt —

Du nahmen den feindlichen Feind sie mit —

Dank für die Weibung, Herr von Stein —

Dies Heer, es liegt nicht im Siege allein —

O nein, ihr Verlierten grauen Tingen —

Unbesiegt und unbewunden —

Ihr plündernde prangende Siegeszeichen —

Nicht nur im Vormarsch — nein — auch im Weichen —

So mag Euch der Himmel des Rückwärts lobnen —

Verteilung Besangne und fin'ig Kanonen

W. Ka dem acher.

**S Lauchstedt, 14. Sept.** Auf den Gütern des Herrn von Zimmermann-Benkendorf wird in diesem Jahre auf Wunsch der Arbeiter von der Entzerrung abgesehen. Aus diesem Grunde hat die Gutsverwaltung dem „Roten Kreuz“ den Betrag von 1200 Mark überlassen.

**S Hagen, 14. Sept.** (Schöffengericht). Der Schlosserlehrling Max Klein in Eichen soll am 3. August von dem Felde des Gutsbesizers Heidenreuter in Eichen eine größere Quantität Weizen entwendet haben. Gegen den Angeklagten war deshalb am 13. August ein polizeilicher Strafbefehl erlassen worden, gegen den er Widerspruch erhoben hatte. In der heutigen Verhandlung wurde der Angeklagte wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu einer Geldstrafe von 6 Mark event. zwei Tagen Haft verurteilt.

## Theater und Musik.

**Das Stadttheater in Halle a. S.** Es öffnet seine Pforten wieder am 16. September mit dem „Prinzen von Homburg“. Die Visten, die der Krieg unter den Mitgliedern geritten hatte, sind durch erkrankte Darsteller anderer Theater ausgefüllt worden, und man kann der Erwartung Ausdruck geben, daß die kommende Spielzeit in feiner Weise künstlerisch hinter irgend eine vergangene zurück liegen wird. Die erste Opernvorstellung findet mit „Lohengrin“ am 17. September statt. In Aussicht genommen sind ferner unter anderem, die neue Oper „Höllensberg“, „Der überfall“, „Dumpebinds neue Oper“, „Die Martelen-berin“, „Werk von Glück wollen neu einstudiert werden. Ein Schauspiel ist „Venus, Beer Gym“, Hauptmanns „Hortian Geyer“ und „Sophies Antiken“ auf den Spielplan gesetzt. Auch die besten „Witze“ soll zu Worte kommen, so daß man in jeder Hinsicht einer befriedigenden Spielzeit entgegen geht.

## Spielplan-Entwurf des Halleschen Stadt-Theaters.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.  
Mittwoch, 16. Sept., 7½ Uhr: Zum Besten des Nationalen Frauenbundes Eröffnungsvorstellung. Kaiserreich, Prolog,

Prinz von Homburg. — Donnerstag, 17. Sept., 7½ Uhr: Cohengrin. Ein Cita: Frä. Fiebigler a. G. — Freitag, 18. Sept., 7½ Uhr: Im bunten Hode.

## Vermischtes.

**Alkoholverbot in Rußland.** Ein Akt des Jares verbietet während der Dauer des Krieges in ganz Rußland den Ausgank alkoholischer Getränke. Es liegt nahe, daß dieses Verbot erfolgt ist, nachdem man sich in Rußland davon überzeugt hatte, daß die im verflochtenen Frühjahre in den russischen Armeen erlangenen Alkoholverbote völlig ohne Wirkung geblieben waren. Ob durch den neuesten Akt nunmehr eine andere Situation geschaffen wird, erscheint mehr als zweifelhaft. Nach Ansicht von Kennern der russischen Verhältnisse wird der Haupterfolg aus dieses neuen Verbotes dahin sich geltend machen, daß in die Reihen der Monopolverwaltung viele Millionen Rubel weniger, dagegen als Bedienungsgeld in die Taschen der Beamten genau so viele Millionen Rubel mehr fließen als bisher. Wärgist, Soldat, Beamte, Offiziere, Handwerker, Bürgersmann, alle werden unbetimmter am Wätersdngs Verbot ruhig weitertrinken, — nur wird das vielleicht etwas heimlicher als bisher geblieben. Ein Volk, welches derzeit wie das russische der Zukunft verfallen ist, in welchem die Unmässigkeit im Branntweingenosse förmlich zum Volkscharakter sich ausgebildet hat, wird durch solche Verbote niemals von seinen Lastern geheilt.

**Geheimer Regierungsrat Abel gefallen.** Der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geheimer Regierungsrat Abel, ist in den Kämpfen gegen die französische Armee in den letzten Tagen des vorigen Monats als Hauptmann der Reserve an der Spitze seiner Kompanie gefallen. Geheiratet war Abel mit einer Offiziers-Tochter des Innern erst seit zwei Jahren an, vorher war er im preussischen Finanzministerium tätig.

**Belogote Tapferkeit.** Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt für eine tüchtige Tat der Versicherungsbeamte Frig Wöigt aus Magdeburg. Er wurde als einziger Patrouillenreiter pflöglich von 6 Kololet überfallen, die er alle nacheinander tötete. Der tapfere Landwehrmann wurde außerdem sofort zum Unteroffizier befördert. — Schiffsflugzeugführer wurde am 28. August das Eisener Kreuz für hervorragende Flugleistungen durch Herzog Albrecht von Württemberg überreicht. Es sind dies die Leutnants Jhn. von Kailenberg, Reinhardt, Scamion, von Lichtenfels und Zahn.

**Der Eroberer der ersten französischen Fahne** ist ein Infanterist aus Rimbeck bei Warburg und heißt Fische. Er ist ein Sohn einer jüdischen Familie.

**Schöne Kriegsgeschichte.** Der konteraktive Landtagsabgeordnete Bürgermeister Kreuz in Striegau, der als Hauptmann und Kompaniechef in einem Reserve-Jäger-Bataillon an den Kämpfen bei Tannenberg teilgenommen hat, weist in einer Karte an den Magistrat Striegau nach, daß eine Kompanie von den Russen eine Kriegsgefangene mit 150 000 Rubeln, rund 300 000 Mark, erbeutet hat.

**Schönheitsjunge in der Front.** Mit dem tüchtigsten Bewandentransport kam auch ein 16jähriger Junge, der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hatte. Mit ihm kamen noch zwei andere Jungen, die sämtliche Fußmärsche und Entbehrungen der Truppen mitgemacht und bei den verschiedensten Manövern bis in die nördlichsten Reiben getragen hatten. Der vorletzte Schönheitsjunge hofft, bald wieder zu seinem Regiment zurückkehren zu können. Er ist stolz auf seine Leistungen und freut sich auf das Eisener Kreuz, das sein Hauptmann ihm versprochen hat.

**Beifall.** Aus Bayreuth wird geschrieben: Eine hiesige Dame erlitt von einer befreundeten Dame einen Brief aus einer belgischen Stadt, worin mitgeteilt wurde, daß dort einer deutschen Krankenschwester von den entmenschten Schewalen beide Hände regelrecht abgeglagt worden sind! Das junge Mädchen liegt jetzt in einem Dresdener Krankenhaus und wird velleicht geteilt werden — ein Krüppel auf Lebenszeit!

**Wie die Russen in Döprehen hanften,** bewies noch der „Deutschen Tageszeitung“ die deutsche Kriegsgefangenen von hohem Militärischen ausgehenden Nachrich, daß sein schönes Schloß durch die russische Kavallerie, ohne daß bei Sorquitten ein Kampf stattgefunden habe, in Brand geschossen wurde. Nur ein Teil der Ringmauern sei stehen geblieben.

**Recht so!** Ein Telegramm aus München meldet: Das Generalkommando des 1. Armee-Korps in München geht nunmehr, seiner vorherigen Androhung entsprechend, vor und gibt bekannt: Die fürzlich erlangene Warnung, Kriegsgefangenen gegenüber nicht das Deutschtum zu ver-gessen, ist leider abermals nicht berücksichtigt worden. Einer von denen, die nicht wissen, was sich gehört, ist der Kaufmann Warz in München. Gegen ihn ist Strafen-schreitung veranlaßt worden. \* M. verkauft Taschenrechner im großen.

## Aus dem Briefe eines deutschen Sanitätsoffiziers.

In dem Briefe eines höheren deutschen Sanitäts-offiziers, der zuerst dem Lazarett in einer lothringischen Stadt vorheißt, die drei Tage in den Händen der Franzosen war, heißt es: Die Franzosen zerstörten in ländlicher, raubender Wut alle Wohnungen der deutschen Beamten und Offiziere und beschmutzten alles in nicht wiedergebender Weise und machten selbst aus dem Lazarett einen riesigen Schweinehau. Die französischen Kranken erzählten, daß die französischen Ärzte sich um ihre eigenen Kranken nicht bekümmerten und Setzgelage abhielten, während die Verwundeten Qualen litten. Nur ein Stabsarzt machte eine rühmliche Ausnahme. Die Einwohner sagten, die drei Tage Franzosenherrschaft hätten mehr gemunkelt, als die ganzen 4 Jahre der deutschen Herrschaft. Die französischen Verwundeten sind dankbar, daß sie in dem deutschen Lazarett Pflege und Wartung finden.

Aber die Franzosen heißt es: Es sind meist jämmerlich schlaffe Kerls und nicht zu vergleichen mit den unsren. Großartig haben sich die Bayern benommen. Die Franzosen erzählen, daß sie vor diesen besonders Angst hätten. Mehrfach waren die Bayern einfach nicht zu halten. Sie führten ohne Artillerievorbereitung, und nachdem sie den Tod ausgegossen hatten, gingen sie mit dem Bajonett und dem Messer drauflos.

## Ein Bericht aus dem Osten.

Ein Feld aus den Kämpfen bei Ortelburg berichtet seiner Frau: „Wie Du wohl schon in den Zeitungen gelesen hast, haben wir hier nach langen Kämpfen einen großen Erfolg erzielt und wohl über 100 000 Gefangen genommen. Sonabend, den 29. August, hatte mein Bataillon wohl den schwersten Tag. Wir kamen nach dreißigstündigem Marsch früh um 4½ Uhr aus einem Wald und haben die Russen mit ihrer großen Artmelors-Batterie in etwa 2000 Meter Entfernung liegen. Wir gingen unter heftigen russischen Feuer über ein Feld vor und lagen verhängt, und wir waren (wir waren inzwischen auf etwa 1000 Meter an die Russen herangerückt), wenn wir noch weiter vorgegangen wären, nicht unter großen Verlusten davongekommen. Mit einem Male konnte von hinten unsere Artillerie aufgeführt und beschloß die Russen, es dauerte höchstens eine Viertelstunde, und sein Rufte Barakmachern zu sein. Wir haben an diesem Tage circa 100 0000 Mark erobert in barem Gelde sowie viel Munition und Anstrichungsstoffe. Ich war noch mit-munitioniert, Gebötte nach verlierten Russen abzuhandeln. Wir kamen auch in eine Scheune, in der standen noch circa 100 000 Russen. Sollte sie uns haben, wären alle ihre Gebötte weg. Die Kerls ätzen ständig vor uns, und sie haben eine Abteilung von uns jetzt. Wir nahmen auch eine Abteilung gefangen, die Kerls freuten sich und tanzten vor Vergnügen auf der Chaussee, daß sie von uns gefangen genommen waren und was zu essen hatten. — Am Tage vorher reinigten wir unsere Gemächer, mit einem Male kommt in etwa 1000 Meter Höhe ein russischer Flieger und wollte jedenfalls unsere Stellung auskundschaften. Wir nahmen natürlich den Kerl unter Feuer, und es dauerte nicht lange, fiel er herunter. Es lag ein russischer Offizier und ein Unteroffizier darin. Das Flugzeug war von 24 Kugeln getroffen worden. Natürlich war bei uns große Be-gitterung.“ \*

## Eine vaterländische Anregung für Vereine.

Der Zentralkomitee vom Roten Kreuz ging jüngst aus Mitherselbst folgende Anregung zu: Schwämmen sollte bestehen in Deutschland mindestens 60 000 Vereine geistlicher, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und vernünftiger Art. Kegelspieler, Tennisspieler, allgemeine Verschönerung, Theater, Symphonieorchester, wissenschaftliche Vorträge, Jäger-Vereine — alles das, was nicht unbedingt die nationale Wohlfahrt, muß zurücktreten, solange der Feind die Grenzen bedroht. Wenn jeder dieser 60 000 Vereine von denen sehr viele über ein erhebliches Vermögen verfügen, im Durchschnitt nur 50 Mark spendet, so sind wiederum fürs Rote Kreuz 3 Millionen zusammengebracht. Im guten Willen fehlt heute ebenso wenig die an Mitteln. Es bedarf nur einer wirksamen, planmäßigen Anregung, Bürgermeister und Amtsvorsteher, Vögte, die Sache in die Hand und weit hiesige Vereine Gutes Mitsprechen mit freundlicher Bitte auf diese Anregung hin! Verlangt, daß der Schatzmeisterrat des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin, Königliche Seehandlung, Markt-gartenstr. 38, die Summen zugeben, damit es nicht nur in einem mittelmäßig großen Maßstabe zu erfüllen in stande ist, sondern und hiesigen Zweigvereine wirkungs-voll unterstützen kann, die es am meisten bedürfen.“ Der außerordentlich gesunde Grundgedanke dieser Anregung ist auch in den Vereinen selbst bereits lebhaft erwogen und in erfreuliche Wirklichkeit umgesetzt worden, wie die verschiedensten Vereinspräsidenten für vaterländische Zwecke beweisen. Für alle diejenigen Vereine und Gesellschaften, die weder über eine reich gefüllte Kasse verfügen noch besondere Sammlung veranstalten wollen, dürfte der Vorschlag eines Rathenburger Fabrikanten mükertiglich sein, monach während der Kriegszeit kleinerer Klubsen und ähnliche Veranstaltungen stattfinden, sondern die hiesigen bestimmten Gelder vaterländischen Zwecken überwiesen werden sollten. In Verwirklichung dieses Gedanken hat jener Fabrikant mit Zustimmung seiner Freunde bereits eine zu einem Klubsen angeordnete Regel-Kasse seines Vereins dem Roten Kreuz abgeliefert. Möge das dankenswerte Beispiel recht segensreiche Nachahmung finden!

## Neueste Nachrichten.

### Untergang des kleinen deutschen Kreuzers „Gela“.

Berlin, 14. Sept. Am 13. d. M. vormittags wurde S. M. Kreuzer „Gela“ durch einen Torpedoschuss eines feindlichen Untersee-Bootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

### Die Kriegslage am Lemberg.

Berlin, 4. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „A. V.“ meldet aus dem österreichischen Kriegspres-quartier: Die Lage der österreichischen Truppen ist trotz der großen Verluste recht vielermaßen, daß die Seeres-leitung die Verwirrung der Russen nach dem Erlolge von Grodel richtiglich denke, um auf eine heftige vorbereitete, keine einmachbare Linie zurückzugehen, in die Armeen sich nicht erholen und Verkräftungen erwarten lassen. Der Segner hatte 350 000 Mann mehr Truppen ver-schaffen. Als nun die inzwischen im Raume um Lemberg erscheinenden Armeen Ansenbergs und Danils pflöglich von überirdigen großen zivilischen Seeresmassen, die sich teilweise zwischen jene schoben, angegriffen wurde, und mehr gemunkelt, als die ganzen 4 Jahre der deutschen Herrschaft. Die französischen Verwundeten sind dankbar, daß sie in dem deutschen Lazarett Pflege und Wartung finden.

### Ankunft in Indien.

Berlin, 14. Sept. Laut Berliner Morgenpost bringt „Götterbergs Morgenpost“ aus London die erste englische Bestätigung der Nachricht von einem Zustande in Indien. Die dort ausgebrochene Meuterei gab zu erster Befragung Veranlassung. (W. T. P.)



**Waisen.**  
Für die Aufnahmen der Waisen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Waisen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Dom. Mittwoch den 16. Sept.**  
nachm. 6 Uhr Dom geöffnet. — Orgelspiel.

**Stadt. Getauft:** Ruth Charlotte, T. des Schneiders Josef; Martha Elia, unebel. T. Fritz Erich, unebel. S.; Friedrich Wilhelm Johann, S. des Papiermachers Buchta; Hulda Lilli, T. des Schlossers Bafsch; Arthur Werner, S. des Stujers Schmidt — Verlobt: der Arbeiter Stellenberg; der S. des Papiermachers Buchta; die Wm. Woißt; der Invalide Seinemann.

**Dienstag Abend 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Marien Mühlstraße 1.** Frau Pastor Niem. **Neumarkt.** Verlobt: die Ehefrau des Zimmermeisters Pops; die T. des Schlossers Häubler; der Handelsmann Reichsmar.

**Mittwoch Abend 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Thomae im Pfarrhause.** **Wienburg.** Getauft: Otto Walter, S. des Arbeiters Poch; Anna Frieda, unebel. T. — Verlobt: die Wm. Hinae geb. Gölzig; die Ehefrau des Kaufmanns Krause; der Fleischer meister Richter; der S. des Arb. Rod.

**Mittwoch Abend 8 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl.**  
**Donnerstag Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Berein im Pfarrhause.**

Für die überaus herrliche Liebe und Teilnahme beim Hinübergeben unserer teuren Entschlafenen haben wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.  
Merseburg, 14. Sept. 1914.  
Familie Böfser.

**Bekanntmachung.**  
Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

**Mittwoch den 16. September:**  
Alten Nr. 1—100 vorm. 8—9<sup>1/2</sup> Uhr; Listen Nr. 101—200 vorm. 9<sup>1/2</sup>—11 Uhr; Listen Nr. 201—300 vorm. 11—12<sup>1/2</sup> Uhr.

**Donnerstag den 17. September:**  
Alten Nr. 301—400 vorm. 8—9<sup>1/2</sup> Uhr; Listen Nr. 401—500 vorm. 9<sup>1/2</sup>—11 Uhr; Listen Nr. 501—600 vorm. 11—12<sup>1/2</sup> Uhr.

**Freitag den 18. September:**  
Alten Nr. 601 bis zum Schluß vorm. 8—11 Uhr.

Neue Anträge um Kriegsunterstützung sind zu stellen von 11—12<sup>1/2</sup> Uhr vormittags.  
Merseburg, den 12. Sept. 1914.

**Die Kasse.**

**Einquartierung.**

Für der Zeit vom 10.—21. ds. Mts. wird die Kaserne Stadt mit einem Landsturm-Größ-Bataillon belegt werden. Die quartierleistungspflichtigen Einwohner dieser Stadt, insbesondere nachstehender Straßen:  
Dammstraße, Karlstraße, Weiße Mauer, Grünhainstraße, Lindenstraße, Bahnhofsstraße, Marienstraße, Gallestraße, Wilhelmstraße, Seifnerstraße, Wolfstraße, Nordstraße, Marktstraße, Wandeltstraße, König-Feldstraße, sowie Teichstraße Nr. 1—17  
fordern wir hierdurch auf, die erforderlichen Quartiere bereit zuhalten; vom Selbstmehel abwärts erhalten die Mannschaften volle Verpflegung.

Einquartierungen werden unterweislich nicht übernommen.

Wir bitten noch hinzu, daß die Herren Offiziere nicht einquartiert werden, vielmehr ist für deren Unterkunft anderweit Sorge zu tragen.

Merseburg, den 14. Sept. 1914.  
Der Magistrat.

Die von Herrn Dr. Wolf benutzte Wohnung mit Bad, Balkon, Innenloft, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten.  
Mag. Waut, Kleine Ritterstr. 12

**Sofabwohnung**

an einzelne Frau oder ältere Leute zum 1. 10. 1914 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Statt besonderer Anzeigen!**

Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach langem in Geduld ertragenen schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

**Frau Wilhelmine König**

geb. Tiemann

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigen dies an:

**Helene König**

**Paul König**

**Gustav König**

**Willy König**

**Alma König geb. Enke**

**Heta König geb. Spangenberg**

**Margarete König geb. Mühlenteln**

und 4 Enkelkinder.

Merseburg, Lindenstr. 19, Halle a. S., Essen a. Ruhr, Zerbst, den 14. September 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. September nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Heute morgen ist unsere gute liebe Mutter

**Frau Antonie Wirth**

geb. Leidenroth

im 73. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies nur hierdurch an

**Familien Wirth und Habecker.**

Merseburg, 13. September 1914.

Rossmarkt 1.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Teilnahme beim Heimgange meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres teuren Bruders, Schwieger-sohnes, Schwagers und O.kels, des Handelsmanns

**Robert Kretzschmar**

sage ich allen herzlichsten Dank; insbesondere den Herren vom Zimmerstutzen- und Artillerie-Verein für die ihm auf seinem letzten Wege erwiesenen Ehren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Gattin

**Marie Kretzschmar geb. Schreyer.**

Merseburg, den 14. September 1914.

Eine kleine Wohnung ist an einzelne Leute zu vermieten und 1. 1. 1915 zu beziehen.  
Dahelbst ist eine Stube im 1. oder 2. Stock zu vermieten.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Kleine Wohnung ist sofort zu beziehen.  
Neumarkt 52.

**Albert Trebst, Merseburg**

empfiehlt: **Gemüse**  
wie Weiß- und Rotkraut, Möhren, Kohlräben, Zwiebeln, Spinat, Radieschen, Schnittsalat, Erbsisalat, Spargelgrün usw.

**Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Markt 33.**  
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 478.

Blumenhandlung ab 1. Oktober d. J. Entenplan 3.

**Anruf!**

Bei den fliegenden Heben amtlichen Abnahmestellen für Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen gehen wohl viele, aber doch noch leider viel zu wenig Sendungen ein. Der Bedarf unseres nach Millionen von Köpfen zählenden Heeres ist ein unendlich großer: Keinesfalls sollen unsere braven Soldaten vor dem Fehlen Mangel leiden! Es müßten sich überall im Lande fleißige Hände und fleißige Vorräte von Kleidungsstücken aller Art her oder pöden Gaben für Vermundete und Kranke. Zu häufig aber werden diese Vorräte und Gaben zurückgehalten für dritte Lazzarete und Pflegestätten. Dies ist falsch. Der Hauptbedarf ist gegenwärtig draußen im Felde. Die kämpfenden Truppen und die Vermundeten in den Feldlazaretten brauchen die Liebesgaben schon sehr dringend, während die Nachträge in den Lazaretten der Heimat vorläufig noch nicht so groß sein kann.

**Deshalb heraus mit den Vorräten!**

Die Frauen und Mädchen werden nicht rufen, bis die Bestände wieder nachgefüllt sind. Jetzt dürfen die Hände nicht in den Schoß gelegt werden!

Was alles gebraucht wird, laßt das nachfolgende Verzeichnis. Es ist nicht tunlich, Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, eines Truppenteils oder dergleichen zu spenden. Derartige Wünsche kann nicht entpfunden werden.

Die Armeelitung lenkt die Liebesgaben dorthin, wo sie am nötigsten gebraucht werden. So nur kann Mangel an der einen Stelle, Ueberfluß an der anderen vermieden werden!

**Die Abnahmestelle I für Sammlung von Lazarettbedürfnissen** (Getreue, Wäsche, Leinen, Watte usw.) befindet sich in **Magdeburg**, Garnisonlazarett, Breite Straße; als Delegierter verwaltet sie Herr Kaufmann A. Wejemeier.

**Die Abnahmestelle II für jede Art Liebesgaben für die Truppen** befindet sich in **Magdeburg** in der Linnstraße, Branzenburger Straße 8 als Delegierter verwaltet sie Herr Kaufmann und Leutnant A. D. Giese.

In diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben, sowohl die von Vereinen gesammelten, wie die von einzelnen Gebern gespendeten, zu senden.

Frachtstücke, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Sammelstellen von Vereinen oder an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden bis dahin auf allen Bahnen kostenfrei befördert. Der den Gaben beizufügende Frachtbrief muß den Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf 2 Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsausstattung usw. enthalten, sind außerdem gemäß Artikel 19 des Genfer Abkommens vom 6. Juli 1906 äußerlich in folgender Weise kenntlich zu machen:

Jede Sendung muß in sichtbarer Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „frei“ zu stehen hat. Darunter ist zu setzen:

**Freiwillige Krankenpflege**

Militärpat. nach § 50, 2 der Militärtransportordnung.

Einen anderen Weg als über die Magdeburger Abnahmestelle können die Liebesgaben für die Truppen nicht nehmen, es sei denn, daß sie an einzelne Personen adressiert sind.

Wiss. nochmals.

**Bewohner Sachsens!**

**Heraus mit den Liebesgaben!**

Magdeburg, den 31. August 1914.  
Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege,  
von a) Engel, Wittlicher Schelmier Diak. Oberpräsident.

Vorliegendes Aufzählung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen bringen wir hiermit mit der herzlichsten Bitte an alle Einwohner dieser Stadt zur öffentlichen Kenntnis,

**recht reichliche Liebesgaben**

den oben bezeichneten Sammelstellen oder der fliegenden Sammelstelle, Sessnerstr. 1, zuzuschicken zu wollen.

Merseburg, den 9. September 1914.

Der Magistrat.

**Verzeichnis von Gegenständen,**

**die als Liebesgaben erbeten werden.**

Keine dem Verderben ausgesetzten, sondern nur dauerhafte und unbedingt haltbare Waren können mit Dank angenommen werden (Wein rohes Obst, kein rohes Fleisch oder Geflügel, keine Bäume).

1. Nahrungs- und Genussmittel. a) Mehl, Getreide, Graupen, Nudeln, Makaroni, Hülsenfrüchte, Kartoffeln; b) Getrocknetes Gemüse, Gemüsekonzerven, eingemachte Früchte, Suppenextrakte; c) Wehl, Salz, Dauerwiesbad' Reis, Dauerrot, Zucker; d) Dauerwurst, Schinken, Speck, Büchsenfleisch, Fischkonserven; e) Weine, Bier, Liköre, alkoholhaltige Getränke; f) Mineralwasser, Fruchtäfte, alkoholfreie Getränke; g) Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Honig, Marmeladen, Gefüllungsbonbons; h) Haaren, Zigaretten, Tabak, Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Spitzen, Weifen, Zigarettenpapier.
2. Gebrauchsgüter. a) Seife, Schwämme, Kämme, Bürsten, Mundwasser, Zahnputz, Nagelreiner, Toilettenpapier, Seifen, Nudeln, Kröpfe, Nähmaschinen, Geldbeutel, Feuerzeuge; b) Trübsieder, Messer, Löffel, Gabeln, Nadeln, Feldflaschen; c) Blechtopfer, Kochtöpfe, Pfannen, Teller, Tinten-, Baumöl, Nähnähmaschinen, Zettel und Geißel, Bücher, Zeitungen; d) Uhren, Thermometer, Barometer, Taschenlampen, Bandkerzen, Musikinstrumente, Porzellan, Stoffe, Sägen, Sägen, Sägen, Sägen, Ferngläser; e) hygienische Artikel: Wäber, Franzbranntwein, Latistifen, Insektenpulver, Schwefelpulver usw.
3. Verleibungs- und Ausstattungsgegenstände. a) Schiel, Schuhe, Mantelfellen, Mützen; b) Weibische, wollen und leinene Senden, Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe, Fingerringe, Hand- und Fußschutzhüllen; c) Selbstbinden, Hülschüler, Kopfbeder, wollenen Handläufe, Drehschlappen, Fußwärmer, Hosensträger, Gürtel, Westen, Lederwetter; d) wollenen Decken, Affen.
4. Lazarettutensilien. a) Betten, Matrasen, Kissen, Decken, Decken, Strümpfe, Fingerringe, Hand- und Fußschutzhüllen; b) Waschtische, Krankenstühle, Bettische, Kochherde, Operationsstische, fahrbare Tragenwagen, Krücken, Strohbetten; c) Verbandmaterial aller Art, herstellerte und gewöhnliche Watte, Mull, Gambia, Gipsbinden, dreifache Lächer, Holz- und Metallschalen.

Zu 1—3: Abnahmestelle II. Zu 4: Abnahmestelle I.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezu. 1,50 M. einschließlich Beringelohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einjährig. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverträge ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 216.

Dienstag den 15. September 1914.

41. Jahrg.

## „Zeichnet die Kriegs-Unleihen!“ Neue Erfolge im Westen. Die russische Armee flieht in voller Anflöschung.

### Siegesfreude.

Le. Wenn etwas für die Gesundheit unseres Volkes beweiskräftig war, so die Selbstverständlichkeit, mit der bei Ausbruch des Krieges Alt und Jung, Groß und Klein, Arm und Reich sein Belieben in die Worte sagte: Wir müssen siegen! Das war nicht das oberflächliche französische a Berlin, und unser Vertrauen zu der Frömmigkeit und Vollendung unserer Heeresorganisation war himmelhoch von dem hochmütigen „arschpfeil“ des Feindes entfernt. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit erwarteten wir die deutschen Siege und unsere Erwartungen wurden nicht nur nicht getäuscht, sondern noch herrlich übertroffen.

Nichts aber wäre falscher, als wenn unser Volk gegen diese großartigen Taten unserer Brüder in Felde abgestumpft würde. Man darf es ruhig bekennen, daß das in den breiten Massen in keiner Weise der Fall ist. Und dennoch macht sich bei Einzelnen jene Abgestumpftigkeit geltend. Sie fragen bei jeder Nachricht, die fast wortförmig von der Heeresleitung herausgegeben wird: Wieviel Gefangene? Wieviel erbeutete Geschütze? Und wenn die Zeitung nicht am nächsten Tage ihre Ergänzung bringt, dann murren sie wimmelig und herfallen in den alten deutschen Erbschleifer des Mörgelens. Das ist bitterer Unfand und schweres Unrecht zugleich gegen unsere Armeeführung und unsere kämpfenden Brüder. Gerade der kleine Erfolg muß oft mühsam und unter schweren Opfern erkämpft werden. Die Heeresleitung kann nicht zunächst fragen, wie lagen wir es dem Volke? sondern ihre oberste Aufmerksamkeit ist der Verfassung des Feindes, der Truppenherde, der herrliche Marsch des Vaterlandes direkt zu uns hin, der Krieg ein jeder einzeln fühlen zu lassen.

Siegesfreude offen gemeldet wird und patriotisch wir uns die Herzen hingeben, besonders zu Ehren und Tag. Die Stumpfung reiner und Neben- und Einfuhr nicht gewiß nicht übermäßig bedarf eine Siegesfreude uns nicht wollen in der geregt und wüßbegierig sein, sondern unsere ganzen Kräfte, unser Können und Vermögen in den Dienst des Vaterlandes stellen. Die Daheimgebliebenen können dem Vaterlande nicht nur im Armeen, im Nationalen Frauendienst oder in sonstigen Organi-

zationen dienen, sondern auch der alte Wirkungskreis bietet gute Gelegenheiten, dem Ganzen zu nützen. Wer an der Funktion der großen Staatsmaschine sein bescheidenes Pflänzchen im alten Sinne ausfüllt, auch der ist ein Pflanzchen in der Organisation der großartigen Verteidigung unserer Kultur. Je stiller und schlichter jene Arbeit geleistet wird, desto wertvoller wird sie sein. Jene Kreise, die nichts ohne Geräusch tun können, die vor der Tat schon die Öffentlichkeit orientieren zu müssen glauben, über das, was sie zu tun gedenken, sollen sich ein Beispiel an unserer Heeresleitung nehmen. Diese künfte erst dann der Welt etwas an, wenn sie vor der vollendeten Tatfache steht. Und wie knapp geschieht es dann!

Alle Siegesfreude, aller Arbeitseifer, aller Opfermut aber sollen zurücktreten, wo unsere Brüder das Leben eingesetzt haben. Auch an Siegeslagen wollen wir zuvörderst berenigen gedenken, die deutsche Freiheit und deutsche Kultur mit ihrem Leben schützten. Ehre den Gefallenen, das soll das erste sein, was wir an Siegeslagen ausprechen. Wie eine neue Mahnung bringt uns aus der Zeit vor 100 Jahren des Dichters herrliches Mahnwort herüber: Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht, Und schmid' auch unsere Urne mit dem Eisenkranz!

### Zur Kriegslage. Die Kämpfe um Paris

sind in den letzten Tagen erfolgreich weitergeführt worden. In der ganzen Westfront sind unsere Truppen stark beschäftigt und haben den Feind bis in den Bereich der Geschütze der Pariser Befestigungswerte zurückgedrängt.

Nach Meldungen holländischer Blätter dauert die Schlacht an der Marne noch fort. Doch ist über ihren genauen Schauplatz noch nichts Sicheres bekannt. Wir wissen nur aus der Meldung des Generalquartiermeisters von Stein, daß unter rechter Flügel, der ja auch nichts als eine Anlehnung hat, vor dem Angriff der aus dem Fortschritt von Paris über Meaux und Mitry vorgehenden feindlichen Streitkräfte — sie sollen von dem aus Maroffe bekannten General d'Amade befehligt sein — zurückgenommen worden ist, daß aber unsere Truppen, wahrscheinlich vor allem fähig, dem Feinde schon wieder Vorteile abgerungen haben.

In diese Angaben aus dem Großen Generalstabe hat ein Artikel der „Norddeutschen“ ein neues Moment hineingebracht, indem er nämlich den Namen Miry le Francais als wichtigen Endpunkt unserer Front nennt. Dann wäre ein Kampf also nicht nur auf unserem rechten Flügel, wo die mehrfach genannte Stadt Mitry — nordwestlich von Meaux — liegt, entbrannt, sondern er zöge sich der ganzen Marnelinie entlang, und hier würden uns dann also die zwischen Verdun und Reims geschlagenen zehn Armeekorps wieder gegenüberstellen, nachdem ihnen der d'Amade'sche Feind aus dem Fortschritt von Paris, das hiermit keine Bedeutung als Operationsbasis für eine kraftvolle Offensive bewiesen hätte, Luft gemacht und durch Verzögerung des deutschen Vormarsches eine Ruhepause zum Sammeln verhofft hätte. Dann ständen unsere nach Süden vordringenden Korps etwa von Paris — der rechte Flügel nach rückwärts gestrichelt — der Marnelinie entlang bis Miry le Francais und schloßen sich hier an die Armee des deutschen Kronprinzen an, der westlich von Verdun über St. Meneshold nach Süden vorgezogen ist. Das wäre eine riesenhafte Front von über 200 Kilometern.

Über den Fortgang der Kämpfe meldete ein heute früh eingetroffenes amtliches Telegramm: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht

werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln vorbereiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den die belgischen Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

Es sieht also auf allen bedrohten Punkten für uns günstig und wir können mit Vertrauen der weiteren Entwicklung der Dinge an der Marne und vor Paris entgegensehen.

### Die französische Kriegführung.

Aus einer Quelle, die jeden Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht ausschließt, wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Armee des Kronprinzen beim Vorrücken die Vahrmannung macht, daß viele französische Divisionen, die noch kein Feind betreten haben konnten, ausgeblüdet waren. Aller Hausrat war aus den Wohnungen herausgeschleppt oder geschlagen worden. Besonders wurde dies in Mont Doucon und in Verennes beobachtet.

Der Pariser Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam meldet: Während der letzten Tage sogen Tausende von Kurios auf ihrem Marsche von Marseille nach der Front durch Paris. Das Publikum war begeistert. Frauen und Mädchen warfen den Kurios Blumen und Bonbons zu, und viele küßten die schwarzen Soldaten...

### Französische Eindecksche.

Wie der „Neue Rotterdamische Courant“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, wurde der französische General Verain auf Befehl eines französischen Kriegsrates erschossen, weil er eine Delle in der Westfront der englischen Truppen am linken Flügel der Verbündeten vier Tage zurückgeschoben habe. Es ist dies nach dem „B. L. A.“ der zweite französische General, der erschossen wurde.

### Generalgouverneur von der Gols in der Belgien.

Der Generalgouverneur von der Gols hat einen Antrag in Belgien verbreitet, in dem es u. a. heißt: „S. Majestät dem Deutschen Kaiser hat es gefallen, mich nach der Einnahme des größten Teiles des belgischen Bodens zum Generalgouverneur zu ernennen. Ich habe den Geh der allgemeinen Regierung nach Brüssel gelangt und zwar in das Ministerium für Kunst und Wissenschaft. Am Infrage S. Majestät des Kaisers ist eine bürgerliche Behörde hinzugefügt worden, die ihren Sitz im Kriegsministerium hat und deren Vorsteher Graf von Soudt ist.“ Es wird dann weiterhin gemeldet vor feindlichen Sandlungen und Vorfällen, die rücksichtslos streng bestraft werden. Der Schluß des Anschlages lautet:

„Bürger Belgiens! Ich verlange von niemand, seinen vaterländischen Gefühlen abzuweichen, aber ich erwarte von allen eine verständige Unterwerfung und einen vollkommene Gehorsam unter die Befehle des Generalgouverneurs. Ich rufe euch auf, Vertrauen zur Regierung zu haben. Dieser Aufruf richtet sich besonders an die Staats- und Gemeindebehörden, die auf ihrem Posten geblieben sind. Je mehr der Aufruf befolgt wird, desto mehr dient ihr eurem Vaterlande.“  
Geben Brüssel, 12. September 1914.

### Englands Nordflotte rührt sich.

Wie die britische Admiralität mitteilt, sind am Freitag und Sonnabend von zahlreichen starken Geschwadern und Stollen Erklärungsabfahrten durch die Nordsee bis nach der Helgoländer Bucht unternommen worden. Unternommen wurden keine besonderen Schiffe angetroffen.

Ein Sapadampfer von einem englischen Kriegsschiff angebracht?

Rotterdam, 12. Sept. Aus Kingston meldet Reuters, daß ein englisches Kriegsschiff einen Sapadampfer, dessen Name nicht genannt wird, angebracht und dabei

